

**»Es ist mir ein Rätsel, wie
Menschen sind...«**



Autobiografische Geschichten der
Schauspielerin Ida Ehre (1900 -
1989) als Beispiel für ein Leben im
»Dritten Reich«

Anmerkung der FAS: Dieser Text wurde uns von der Autorin Silke Ghobeyshi zur Veröffentlichung im DaF-Forum auf der Website der FAS übergeben. Sie erreichen die Autorin per eMail unter SilkeGhobeyshi@fasena.de. Der Text wird von der Autorin verantwortet. Seine Verwendung ist ausschließlich zu pädagogischen und nicht zu kommerziellen Zwecken gestattet. Die Wiedergabe der Texte kann im Rahmen der Umwandlung in die Form von der Ursprungsfassung hinsichtlich der Seiten- und Zeilenzählung geringfügig abweichen.

Vorbemerkung

Ida Ehre wurde am 9. Juli 1900 in Prerau/Mähren (damals Österreich, heute Tschechische Republik) geboren. Sie war das fünfte von sechs Kindern. Nachdem ihr Vater gestorben war, zog die Familie nach Wien, wo Ida Ehre ihre Kindheit verbrachte.

Schon sehr früh wurde ihr Talent für die Schauspielerei entdeckt und sie erhielt eine Schauspielausbildung. Mit 21 Jahren ging sie nach Deutschland, wo sie an Theatern in Cottbus, Königsberg (heute Russland), Stuttgart, Mannheim und Berlin engagiert war und große Erfolge feierte. 1928 heiratete sie den Arzt Dr. Bernhard Heyde, im Oktober 1928 kam ihre Tochter Ruth zur Welt.

Von 1933 – 1945 durfte Ida Ehre nicht arbeiten, weil sie Jüdin war. 1943 war sie mehrere Wochen in Haft, kam aber wieder frei und überlebte den Krieg und – aufgrund ihrer Ehe mit einem „Arier“ – auch den Holocaust. Ihre Mutter und eine ihrer Schwestern wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Nach dem Krieg blieb Ida Ehre in Deutschland und gründete bereits Ende 1945 in Hamburg das berühmte Theater „Hamburger Kammerspiele“, in dem sie bis zu ihrem Tod im Jahr 1989 spielte und Regie führte. Sie war es auch, die das Hörspiel „Draußen vor der Tür“ entdeckte, und den schwerkranken Autor - Wolfgang Borchert - dazu veranlasste, den Text als Bühnenstück umzuarbeiten. Kurz vor der Uraufführung des Theaterstücks an den „Hamburger Kammerspielen“ starb Wolfgang Borchert.

Als erste Frau bekam Ida Ehre 1985 die „Ehrenbürgerschaft“ der Stadt Hamburg.

1985 schrieb Ida Ehre ihre Autobiografie „Gott hat eine größeren Kopf, mein Kind...“, aus dem die folgenden gekürzten Texte stammen. Die Sachtexte im Anhang wurden von mir für einen DaF-Kurs an der Universität Bielefeld erstellt; in der vorliegenden Version wurde auf Abbildungen verzichtet, da die Eigentumsrechte der Fotodokumente nicht geklärt sind. Das Manuskript ist unverkäuflich.

Bielefeld, im Oktober 2001

Silke Ghobeyshi

Inhalt

Teil 1: Autobiografische Texte

I. Heyde, Sie sind frei	4
II. Mein Mutterhaus	13
III. „Deutschland, Deutschland über alles“	18
IV. Berufsverbot	19
V. 1933 gingen die Uhren anders	20
VI. Fluchtversuch	21
VII. An Land gespült	22
VIII. Auf Wohnungssuche	24
IX. Rückblick	25
X. „Gott hat einen größeren Kopf, mein Kind...“	26
XI. Schwarz und weiß	27
ANHANG	26
A. Literaturtexte	26
① Martin Niemöller (*1892-1984)	26
② Primo Levi (*1919-1987): Ist das ein Mensch?	26
④ Rudolf Otto Wiemer (*1905): umstandsbestimmung des ortes	28
⑤ Wolfgang Borchert (*1921-1947): DANN GIBT ES NUR EINS !	29
⑥ Heinrich Himmler (*1900-1945)	30
⑦ Ernst Jandl (*1925-2000): wien : heldenplatz.....	31
⑧ Rudolf Otto Wiemer (*1905): untergeordnete bindewörter.	31
B. Sachtexte	32
① Das Judentum	32
② Antisemitismus: Tradition eines Feindbildes.....	35
③ Geschichte und Ideologie der NSDAP	39
④ Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur	42
⑤ Erziehung und Propaganda im „Dritten Reich“	44
⑥ Die Schoah: Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden.....	46
C. „Die Gesellschaft des Holocaust“ - Anregungen zur Diskussion.	51
„Lehren“ aus der Geschichte?.....	52
D. ZEITTAFEL	53

<p>▷ 1943 Vergl.: Zeittafel, S. 53</p> <p>▷ Nationalsozialisten: Vergl.: Sachtext 3, S. 39</p> <p>⇒ Festnahmen Vergl.: Literaturtext ❶, S. 26</p> <p>▷ Juden: Vgl. Sachtext 1, S. 32</p> <p>▷ KZ: Abkürzung für <u>Konzentrationslager</u> Vgl. Sachtext 6, S. 47 ⇒ Konzentrationslager Vergl.: Literaturtext ❷, S. 26 Literaturtext ❸, S. 27</p>	<p>I. Heyde, Sie sind frei</p> <p>„Heyde, Sie sind frei!“ „Wissen Sie das bestimmt? Oder sagen Sie das nur, um mich auf einen noch größeren Schrecken vorzubereiten?“ „Nein, Sie sind frei.“ Was ist das Wort <Freiheit>, was bedeutet es. In diesem Moment, im Jahre 1943, konnte ich den Sinn in seinem ganzen Ausmaß nicht begreifen, Freiheit. Ich werde hinausgehen können, die Tür hinter mir zumachen, ins Freie treten können. „Heyde, Sie sind frei“ - der Satz hatte zunächst wirklich nichts Befreiendes, weil er wie unwirklich im Raum stand.</p> <p>Ich wurde freigelassen aus <i>Fuhlsbüttel</i>, einer Haftanstalt in Hamburg, die die Nationalsozialisten mit Menschen füllten, die sie <u>willkürlich auf der Straße festnahmen</u>. Bei mir nannten sie es <u><Schutzhaft></u> - - Schutz vor wem und für wen? Ich war in den Saal gekommen, ungefähr 40 junge Frauen waren dort. Nicht nur Jüdinnen, auch Holländerinnen, Russinnen, junge Frauen, die die Herrschenden nur ganz einfach störten in ihrem <i>Da-sein</i>. Ich war dort insgesamt <nur> 6-7 Wochen, lächerlich kurz gegen die Leiden, die andere in den KZs durchmachen mußten, aber dennoch waren diese kurzen Wochen für mich lebenslang. Frei – das bin ich durch das Geschehen damals noch nicht einmal heute. Ich glaube, nur wer dieses alles erlebt hat, kann die Ängste, kann die Gefühle nachempfinden, die noch heute nachklingen. Es wäre falsch zu sagen, daß es mich bis in die Träume verfolgt, nein, im Gegenteil, das Gewesene verfolgt mich gerade, wenn ich wach bin.</p> <p>Wenn ich einen älteren, <i>verkrüppelten</i> Menschen heute auf der Straße sehe, kommt unwillkürlich bei mir die Frage: Warst Du im KZ? Hat man Dich dort so <i>zugerichtet</i>? Die Gedanken an <i>das Grauen</i> sind nicht weniger geworden, sie sind mit mir gewachsen, sie sind unauslöschlicher Teil von mir. Dabei habe ich in den letzten vierzig Jahren so unendlich viel Schönes, Beglückendes erlebt, für das ich dankbar bin. Aber diese Zeit damals sitzt so fest, daß kein <i>Thermalbad</i>, kein <i>Meerwasserschwimmen</i>, keine <i>Ozonluft</i> sie austreiben kann. <u>Es war eine Zeit, die keinem jungen Menschen von heute nachvollziehbar erscheint, die aber immer und immer wieder den</u></p>	<p><i>Heyde</i>: Offizieller Nachname Ida Ehres nach ihrer Eheschließung mit Dr. Bernhard Heyde. „Ida Ehre“ wurde von ihr als Künstlername beibehalten.</p> <p><i>Fuhlsbüttel</i>: Name eine Gefängnisses, das unter den Nationalsozialisten ein KZ war</p> <p>-e <i>Schutzhaft</i>: Haft, die den Inhaftierten vor einem Verbrechen schützen soll</p> <p>-s <i>Da-sein</i>: Dasein = Leben; Da-sein: kein „Leben“, nur Existenz.</p> <p><i>verkrüppelt</i>: nicht normal gewachsen oder durch einen Unfall beschädigt</p> <p><i>Jemanden zurichten</i>: jemanden verletzen</p> <p>-s <i>Grauen</i>: ein schreckliches, entsetzliches Ereignis</p> <p>-s <i>Thermalbad</i>: ein Schwimmbad mit warmem, heilendem Wasser</p> <p>-s <i>Meerwasserschwimmen</i>: Heilende</p>
---	--	--

<p>Frage 1.1: Welchen Sinn hat das Erinnern und welches sind mögliche Lehren aus der Geschichte?</p> <p>Frage 1.2: Was meint Ida Ehre mit „schwarz“ und „weiß“?</p> <p>P Auschwitz (polnisch: Oswiecim): Deutscher Name des größten Konzentrations- und Vernichtungslagers im heutigen Polen. Über 1 Millionen Ermordete</p> <p>Frage 1.3: Noch einmal:</p>	<p>nachfolgenden Generationen vor Augen geführt werden muß, um eine <u>Wiederholung zu verhindern</u>.</p> <p>Doch noch etwas anderes habe ich aus dieser Zeit, der ganzen zwölfjährigen <i>Schreckensherrschaft</i>, mitgenommen. <u>Schwarz und weiß, diese scharfkantigen Farben, die nichts miteinander gemein haben, stehen so oft so dicht beieinander.</u></p> <p>„Heyde, Sie sind frei.“ Ich ging mit der <i>Kalfaktorin</i>, der Aufseherin, durch das ganze <i>Zuchthaus</i>, hinunter ins Aufnahme-zimmer, wo die <i>Formalitäten</i> zu erledigen waren. Und natürlich <i>heulte</i> ich. Mein Gott, frei! Auch wenn ich das Ganze noch nicht begriffen hatte, so waren diese vier Worte doch eine <i>Verheißung</i>. Wir kamen in den Raum, wo man in einem dicken Buch unterschreiben mußte, daß man freigelassen war. Dort stand er, der <lange Paul>, der die Oberherrschaft hier hatte.</p> <p>„Was heulen Sie denn so?“ fragte er.</p> <p>„Wahrscheinlich, weil ich frei bin.“</p> <p>„Woher wollen Sie das wissen? Sie unterschreiben da gleich etwas und können noch nicht einmal lesen, was Sie unterschreiben. Sind Sie so sicher, daß wir Sie freilassen? Es ist genauso wahrscheinlich, daß Sie Ihren Transport nach Auschwitz unterschreiben.“ <i>Sensibilität</i>, gar Freude für meine Situation hatte ich nicht erwartet, aber diese Menschen hatten eine teuflische Freude daran, Angst zu erzeugen, Unsicherheit zu verbreiten. Ich unterschrieb, wir gingen hinaus, und die Kalfaktorin sagte: „Nein, Sie haben wirklich unterschrieben, daß Sie herauskommen.“ In mir waren nur ungeordnete Gedanken, nicht spürbare Empfindungen. Ich habe diese Frau umarmt, sie hat mich umarmt und gesagt: „Wie freue ich mich für Sie.“ <u>Schwarz und weiß</u> – was ging in so einer Frau vor bei diesem Satz. Zweifel an sich? Zweifel an ihrem <i>System</i>, dem sie diente?</p> <p>Noch ein kurzes Erlebnis hatte ich mit ihr, das ich nicht <i>zuordnen</i> konnte. Ich war vielleicht zehn Tage eingesperrt, da kam die Kalfaktorin und sagte: „Heyde, Sie haben Besuch.“ Ich konnte es mir gar nicht vorstellen - Besuch! Keiner hatte Besuch. „Ihr Mann ist da, kommen Sie mit hinunter.“ Mein Mann stand im Besucherzimmer, er hat schlecht ausgesehen. Wir bekamen <i>Anweisung</i>, nur geschäftliche Dinge zu besprechen, also wo welcher Schlüssel ist, wo welche</p>	<p>Therapie bei Rheuma -e <i>Ozonluft</i>: Therapeutisches Mittel bei Erkrankungen der Atemwege -e Schreckensherrschaft: <i>Herrschaft, die durch Gewalt Schrecken verbreitet</i></p> <p>-r <i>Kalfaktor</i>, -e <i>Kalfaktorin</i>: Jemand, der alle möglichen Dienste verrichtet -s <i>Zuchthaus</i> = Gefängnis -e <i>Formalität</i>: (bürokratische) Bestimmung, Vorschrift, die man erfüllen muss, damit etwas offiziell wird <i>heulen</i>: hier: weinen -e <i>Verheißung</i>: etwas, das versprochen oder prophezeit wurde</p> <p>-e <i>Sensibilität</i>: Fähigkeit, Reize und Gefühle wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren</p> <p>-s <i>System</i>: hier: Staatsform, Gesellschaftsordnung <i>etwas zuordnen</i>: etwas als Teil einer Kategorie, einer Gruppe o.Ä. ansehen und einordnen</p> <p>-e <i>Anweisung</i> = Auftrag, Befehl</p>
--	--	--

<p>Was meint Ida Ehre mit „schwarz“ und „weiß“?</p> <p><i>Zur Diskussion: „Die Gesellschaft des Holocaust“, S. 51</i></p> <p>Frage 1.4: Was bedeutet hier der Begriff „Schicksal“? Was für Bedeutungen hat der Begriff „Schicksal“ noch?</p>	<p>Papiere liegen und ähnliches. Sie hat sich zwischen uns gesetzt. Als alles so besprochen war, wollte ich gern wissen, wie es der Ruth geht. „Dürfte ich meinen Mann fragen, was mit unserem Kind ist?“ Da sieht sie mich an und sagt: „Ja, ja, das können Sie natürlich.“ Und ist aufgestanden und zum Fenster gegangen. Wir haben geredet, sie drehte sich wieder zu uns herum, mein Mann umarmte mich und sagte: „Du kommst frei, <i>verlaß dich drauf</i>, du kommst frei.“ Sie hörte das, die Besuchszeit war beendet. Ich ging mit ihr hinauf, und da sagte sie plötzlich: „Hören Sie, Heyde, ob das wahr ist, was Ihr Mann gesagt hat, weiß ich nicht, aber wenn es wahr ist und wenn es mitten in der Nacht ist - ich wecke Sie auf, um Ihnen das zu sagen.“ <u>Es ist mir ein Rätsel, was für Dinge es gibt, was Menschen sind, wie Menschen sind.</u></p> <p>Wir gingen hinauf, zurück in den <i>Saal</i>. Was sollte ich den Frauen sagen? Ihnen allen, die ihren <i>Verhaftungsbefehl</i> schon in der Tasche hatten, diesen roten Zettel, der ihr <i>Schicksal besiegelte</i>. In den letzten Wochen war dieser Saal mein <Zuhause> geworden, waren diese Frauen meine <i>Leidensgefährtinnen</i>, fand hier mein Leben statt. Es war unmöglich, die eigene Freude angesichts ihrer Not, ihrer greifbaren Angst auszudrücken. Ich ging hinauf und überlegte nur eines: Wie soll ich es ihnen sagen, daß ich Glück hatte, daß <i>der Kelch für dieses Mal an mir vorübergegangen war</i>.</p> <p>In mir war alles <i>zwiespältig</i>. Ich hatte, wie so oft in meinem Leben danach, das Gefühl, als sei ich das gar nicht, als stünde mein eigener Schatten neben mir, als befinde ich mich woanders. Es ist, wie wenn man in einen Spiegel schaut und sich nicht findet. Die eigene Freude - der anderen unsagbares Leid. Es stand so dicht beieinander .</p> <p>Wir machten die Tür auf, und alle sahen mich an. Mein Gott, was sollte ich ihnen sagen?</p> <p>„Nun sagen Sie schon, was ist geschehen?“</p> <p>„Warum hat man Sie hinuntergerufen?“</p> <p>„Geht ein <i>separater</i> Transport?“ Ich stand nur da, unfähig zu sprechen, unfähig, sie auch nur anzusehen.</p> <p>„Vielleicht ist sie frei!“ Diese Stimme werde ich nie vergessen. Ich sah die Frau an, und da sagte sie: „Seht ihr, sie ist wirklich frei!“ Diese Frau, die das sagte, hatte sich einmal die <i>Pulsadern</i> aufgeschnitten, sie wollte nicht weiterleben. Ich habe sie ihr abgebunden, ihr</p>	<p><i>„Verlass dich drauf!“</i>: das ist oder wird ganz bestimmt so</p> <p><i>-r Saal</i>: ein sehr großer Raum</p> <p><i>-r Verhaftungsbefehl</i>: schriftliche Mitteilung, dass jemand ins Gefängnis muss</p> <p><i>etwas besiegelt jemandes Schicksal</i>: Etwas bewirkt, dass etwas Schlimmes mit jemandem passiert</p> <p><i>-r Leidensgefährt, -e Leidensgefährtin</i>: jemand, der die gleichen Probleme, das gleiche Leid hat wie ein anderer</p> <p><i>„Der Kelch geht an jemandem vorüber“</i>: jemandem bleibt etwas Schweres erspart (Zitat von Jesus)</p> <p><i>zwiespältig</i>: widersprüchlich, kontrovers</p> <p><i>separat</i>: vom Rest oder von den anderen getrennt ≈ gesondert</p> <p><i>-e Pulsader</i>: die größte Ader am Handgelenk</p> <p><i>misslingen</i>: etwas wird nicht so, wie es</p>
--	---	--

<p>⇒ „Selbstmord“ Vergl.: Literaturtext ④, S.28</p> <p>⇒ „Feuerofen“ Vergl.: Literaturtext ⑤, S.27</p> <p>→ Den Zwangsarbeitern in der Rüstungsindustrie war privater Kontakt zu Deutschen verboten.</p>	<p>Selbstmordversuch <i>mißlang</i> auf diese Weise. Auch diese <Tat> verfolgt mich mein Leben lang, dieser Rettungsversuch. Denn sie kam ins KZ, hat die <i>Greuel</i> erlebt und den Feuerofen. Der Tod, von dem ich sie abgehalten habe, wäre vermutlich besser für sie gewesen. Sie also sagte den befreienden Satz. Und ich kann kaum schildern, welcher <i>Jubel</i> daraufhin ausbrach. Eine solch unbändige Freude war in den Frauen - als ob sie selbst frei wären. Sie packten mich, feierten mich, wußten nicht, was sie alles mit mir anstellen sollten. Und jede von ihnen brachte mir ein <i>Andenken</i> ein kleines Geschenk, durch das ihre <i>karge</i> persönliche <i>Habe</i> noch <i>dürftiger</i> wurde. Zwei der Präsente habe ich noch heute. Eines begleitet mich überall hin, auf jede Reise. Ich bekam es von einer Russin, die von einem deutschen Soldaten geschwängert worden war. Sie hatte in einer Munitionsfabrik gearbeitet, sollte in Fuhlsbüttel nur noch das Kind bekommen und dann nach Auschwitz transportiert werden. Sie schenkte mir einen Becher: „Da, trinken Sie oft daraus.“ Das habe ich getan, und das Andenken ist mir ungeheuer viel wert. „Wann kommen Sie weg?“ Ich wußte, es würde am nächsten Morgen sein, um sechs Uhr, wenn die anderen in den Keller mußten, Kartoffeln schälen wie jeden Tag. Ich war auch die Wochen hindurch allmorgendlich hinuntergegangen, obwohl mir am Anfang, am ersten Tag, die Kalfaktorin eine Sonderstellung geben wollte. Ich trug noch mein <i>Kostüm</i>, hatte noch keine <i>Anstalts</i>kleidung bekommen, die sie alle trugen. „Ich kann Ihnen hier oben Arbeit geben, Sie müssen nicht mit den anderen gehen“, hatte sie gesagt. Aber ich wollte das nicht, sondern mein Schicksal teilen mit den Frauen, nicht <i>bevorzugt</i> werden. Mir ist auch bis heute nicht klar, warum ich <i>Privilegien</i> haben sollte. Am zweiten Tag bat ich, wenigstens eine Schürze zu bekommen, mir war mein normales Kostüm <i>peinlich</i>. Von da an war ich eine von ihnen. Am Tag meiner Entlassung wußte ich, daß ich morgens mit ihnen aufstehen würde, aber sie müßten in den Keller, ich würde wegfahren. Und als sei es ihnen auch im gleichen Moment klargeworden, sagten sie: „Heut könnt ihr alle schnarchen, heut könnt ihr alles machen, sie wird´s nicht stören.“ Es stimmte, ich hatte mich nie an das Schnarchen gewöhnen können, hatte sie nachts geweckt und sie gebeten, sich doch</p>	<p>gewünscht oder geplant war <i>-r, (meist pl.) Greuel, Gräuel</i>: schreckliche, unmenschliche Taten</p> <p><i>-r Jubel</i>: große Freude, die von vielen Menschen gezeigt wird <i>-s Andenken</i>: ein kleiner Gegenstand zur Erinnerung an jemanden oder etwas <i>karg</i> » <i>dürftig</i>: ärmlich, sehr wenig <i>-e Habe</i>: Besitz, Eigentum</p> <p><i>-e Munitionsfabrik</i>: ein industrieller Betrieb, in dem Sprengstoffe, Kugeln usw. für Waffen hergestellt werden.</p> <p><i>-s Kostüm</i>: Kleidung für Damen, bei der Rock und Jacke zusammenpassen <i>-e Anstalt</i>: hier: Strafanstalt = Gefängnis <i>jemanden bevorzugen</i>: so handeln, dass jemand im Vergleich zu anderen Vorteile hat <i>-s Privileg</i>: ein besonderer Vorteil, den nur eine bestimmte Person oder eine bestimmte Gruppe von Personen hat <i>peinlich</i>: unangenehm und so, dass man sich dabei schämt</p> <p><i>pedantisch</i>: zu genau und ordentlich</p>
--	--	---

<p>Frage 1.5: Wie verhält sich die Aufseherin hier?</p> <p>P Gestapo Abkürzung für <geheimen Staatspolizei>. Name einer gefürchteten Polizeieinheit im „Dritten Reich“</p>	<p>anders hinzulegen. Es mag manchem heute merkwürdig, ja <i>pedantisch</i> erscheinen, daß ich so reagierte in dieser Situation, aber mich hat das <geregelte Leben>, das Leben, das so normal wie irgend möglich geführt wird, immer gesund erhalten. Für mich kam es nie in Frage, mich fallenzulassen, mich <i>aufzugeben</i>. Die Befolgung von Formen, von <i>Abläufen</i>, gibt <i>Halt</i>. Als ich zum Beispiel in Fuhlsbüttel ankam, am ersten Tag, merkte ich, daß niemand sich dort wusch. Sie hatten sich aufgegeben. Ich war es gewohnt, mich morgens und abends abzuseifen. Also zog ich mich aus und begann, mich zu waschen. Vierzig Augenpaare ruhten auf mir, erstaunt, gelangweilt, bisweilen <i>spöttisch</i>. Und ich hörte, wie sie sagten: „Das gewöhnt sie sich auch noch ab. Das macht sie nicht lange.“ „Das ist nur zuerst so.“ Ich ließ mich nicht <i>beirren</i>. Nach fünf Tagen begann die erste von ihnen, sich auch zu waschen, dann die zweite, die dritte – bis schließlich fast alle sich wuschen. Das war ein Erfolgserlebnis, wie ich es nie wieder hatte. Es ging nicht um die <i>Reinlichkeit</i>, es ging mir und dann auch den anderen Frauen um den Mut zum Überleben, um den Glauben an eine Zukunft. Und auch wenn sie alle diese Zukunft nicht erleben durften, die Wochen, in denen sie daran glaubten, waren leichter für sie zu überstehen. Am Morgen meiner Freilassung brauchte ich mein Bett nicht selbst zu machen. Auch das: eine Kleinigkeit, aber eine Tätigkeit, die mich seit dieser Zeit noch immer, noch heute <i>peinigt</i>. Wenn das Bettuch nicht genau gerade war, <u>machte die Kalfaktorin einen furchtbaren Krach, manche Gefangenen erhielten <i>Dunkelarrest</i></u>. Diese Angst, das Tuch könnte schief sitzen, machte es vielen von ihnen unmöglich, es gerade hinzulegen.</p> <p>An diesem Morgen gingen sie hinunter in den Keller, ich fuhr mit dem Polizeiauto zur Gestapo in die Rothenbaumchaussee. Dort hat man mich abgesetzt, ich saß dann von morgens sechs Uhr dreißig bis abends neunzehn Uhr dort in einem Vorraum zum <i>Vernehmungszimmer</i>. Kein Mensch <i>kümmerte</i> sich um mich. Ich wußte nicht, soll ich warten, kann ich gehen? Die Angst, irgend etwas falsch zu machen, die gerade neu gewonnene <Freiheit> wieder zu gefährden, war groß. Als die Herren <i>abgelöst</i> wurden, kam einer zu mir und hat</p>	<p><i>jemanden aufgeben</i>: die Hoffnung verlieren, dass jemand noch gerettet werden kann -r <i>Ablauf</i>: die Reihenfolge von etwas -r <i>Halt</i>: etwas, das jemandem hilft, wenn er unsicher ist oder verzweifelt <i>spöttisch</i>: voller Spott: Handlungen, bei der jemand ausgelacht und dadurch verletzt wird <i>jemanden beirren</i>: jemanden unsicher machen, so dass er einen bestimmten Plan nicht mehr ausführen kann</p> <p>-e <i>Reinlichkeit</i> = -e Sauberkeit</p> <p><i>jemanden peinigen</i>: jemanden quälen, jemandem Schmerz zufügen -r <i>Dunkelarrest</i>: eine Strafe, bei der man in einem dunklen Raum bleiben muss</p> <p>-s <i>Vernehmungszimmer</i>: Raum, in dem jemand von der Polizei befragt wird <i>sich um jemanden kümmern</i>: für jemanden sorgen. Hier: sich für jemanden interessieren <i>jemanden ablösen</i>: die Tätigkeit von jemandem übernehmen</p>
---	---	--

<p>Frage 1.6: <i>Was bedeutet „daß das im Menschen drinsitzt?“ Wie denken Sie darüber?</i></p>	<p>gefragt: „Was machen Sie hier?“ „Ich sitze seit zwölf Stunden hier.“ „Warum?“ „Man hat mich aus Fuhlsbüttel hierher gebracht, und eigentlich bin ich frei.“ „Ja, warum gehen Sie dann nicht?“ „Es hat mir keiner gesagt, daß ich gehen kann.“ „Gehen Sie, aber schnell. Haben Sie Fahrgeld?“ Und ich setzte mich in die Straßenbahn und fuhr nach Hause. Gefühl von Freiheit? Ich kann verstehen, daß sich die Gestapogefangenen <i>zugepiffen</i> haben „<i>Die Gedanken sind frei</i>“, denn das ist ja das Einzige, das frei ist in einem selbst. Aber es machen eben nicht nur die Gedanken den Menschen aus, es gehört doch viel mehr dazu - Verstand, Herz, Emotionen. Wir sind zusammengesetzt aus unendlich viel Gefühlen, die sich alle nicht so einfach unterdrücken lassen. Frei! Ich sage mir immer wieder, auch heute noch, mein Gott, du bist doch ein freier Mensch, warum spürst du das nicht hundertprozentig? Manchmal spüre ich es, wenn ich ganz allein mit mir bin, aber kaum bin ich außerhalb meiner selbst, habe ich ein gewisses Gefühl der Unfreiheit. Das wird sich auch nicht mehr ändern, weil ich meine Erlebnisse nicht <i>abschütteln</i> kann. Nicht weil sie mich belasten, das wäre falsch, richtiger wäre es zu sagen, es belastet mich so unendlich vieles. <u>Das Grauen sitzt mir in der <i>Kehle</i>, wenn ich daran denke, daß es all das gegeben hat, daß das im Menschen drinsitzt.</u> Eigentlich müßte ich doch heute darüber lachen können, über den Grund meiner <i>Inhaftierung</i>. Ich müßte so frei sein, alles lächerlich finden zu können. Aber mich <i>entsetzt</i> dieser <i>Kadavergehorsam</i>. Wenn ich heute mit jemandem rede, der sich irgendwie festgenagelt hat, frage ich mich oft: Was ist, bist du auch so unfrei, so unterworfen? Kannst du nicht selbst denken? Dadurch ist doch alles geschehen, daß die Menschen nicht aufgestanden sind und gesagt haben „Sagt nein!“.</p> <p>Ich bin in den letzten Jahren häufig gefragt worden, warum ich mich in der <i>Friedensbewegung engagiere</i>, ich ließe mich da <<i>vor einen Karren spannen</i>>. Den Karren der Freiheit ziehe ich in der Tat mit</p>	<p>„<i>Die Gedanken sind frei</i>“: Deutsches Volkslied <i>zupfeifen, piff zu, zugepiffen</i>: jemandem mit einem Pfiff ein Signal geben.</p> <p><i>etwas abschütteln</i>: sich von etwas Unangenehmen befreien <i>-e Kehle</i>: der hohle Raum im Hals, durch den Luft/Speisen in den Körper kommen <i>-e Inhaftierung</i> = Verhaftung <i>sich entsetzen</i>: sehr erschrocken oder schockiert sein (und auch so reagieren) <i>-r Kadavergehorsam</i>: ein übertriebener Gehorsam, der so weit geht, dass man sogar sinnlose od. brutale Befehle befolgt <i>-e Friedensbewegung</i>: Bürgerbewegung für die Reduzierung und Abschaffung von Militär und Waffen <i>sich für etw. engagieren</i> = sich für etw. einsetzen: sehr viel dafür tun, dass man</p>
--	--	--

⇒ „Sagt nein!“

Vergleiche:

Literaturtext ⑤, S.29

Überzeugung. Frieden geht ja auch mir selbst über alles. Ich meine, daß wir, die wir schon einiges hinter uns haben den jungen Menschen immer wieder dieses Gefühl klarmachen, verständlich machen müssen. Ich rede gern mit jungen Leuten darüber, und ich glaube, daß sie mir glauben, weil ich eine sogenannte *weiße Weste* habe. Natürlich sind viele mißtrauisch, wenn ihnen ältere Menschen entgegentreten, von denen sie nicht wissen, was die damals gemacht haben. **Sie sollen fragen, immer wieder fragen, sie haben ein Anrecht auf unsere Antwort, auf die Wahrheit.** Ich finde, der junge Mensch muß es wissen, man muß ihm die Wahrheit sagen und darf nicht *Schindluder* mit ihm treiben, wie man es mit den Deutschen Jahre und Jahre getrieben hat, und sie es mit sich treiben ließen. Kadavergehorsam. Sei dagegen! Wenn du es auch manchmal falsch machst, aber sei dagegen! Rede und *verschließ* dich nicht. Man hat mir *vorgeworfen*, ich wolle mit den Kommunisten mitmachen, als ich 1983 zweimal vor jeweils 25 000 Menschen Wolfgang Borcherts „Sag nein!“ gelesen habe. Ich habe nur gelacht und gesagt: „Sie scheinen den Begriff Frieden nicht zu kennen. Sie wissen nicht, daß jeder halbwegs vernünftige Mensch dieses Gefühl in sich haben muß - oder müßte. Finden Sie, das *Massengräber* etwas Wunderbares sind? Was hat das mit Kommunismus zu tun? Alle Völker, Chinesen und Italiener, Franzosen, Amerikaner, egal, wer immer es sein mag, sollten sich die Hände reichen. Man kann doch nur aufbauen im Frieden, im Krieg zerstört man. Muß man denn die Welt immer erst *niederreißen*, um aufbauen zu können?“

Jeder, der diese Zeit damals miterlebt hat, muß doch eigentlich so denken. Aber es ist nun einmal so: Bei manch einem muß erst das eigene Haus abbrennen, ehe er zur *Besinnung* kommt.

Ich bin froh, jungen Menschen etwas von all diesen Erfahrungen vermitteln zu können, aber was würde ich drum geben, wenn ich jünger wäre und noch mehr tun könnte. Die Menschen sind satt, sie haben vergessen, sie haben verlernt. Man müßte ihnen zurufen <Habt ein besseres Gedächtnis>, so lange ist das alles noch nicht her, und es gibt noch so unendlichen *Jammer*, so unendliches *Leid*. Ich möchte in meinen Gesprächen mit den Jungen *Bewußtsein* schaffen, das eigene Denken *herausfordern*.

sein Ziel erreicht

-r *Karren*: kleiner Wagen zum Schieben

„sich vor einen *Karren* spannen lassen“:

für jemanden anderes d. Arbeit machen,

sich von jemandem ausnutzen lassen

„eine *weiße Weste* haben“: unschuldig sein

„mit jmd-em/etw. *Schindluder* treiben“:

jmd.-en/etw. sehr schlecht behandeln

sich verschließen: nicht zeigen, was man

fühlt oder denkt

jmd.-em etw. vorwerfen: jmd.-em deut-

lich sagen, welche Fehler er gemacht hat

-s *Grab*: ein Loch in der Erde, in das ein Toter hineingelegt wird

-s *Massengrab*: ein Grab für eine große Zahl von Menschen

etw. niederreißen: etw. zum Einsturz

bringen, abreißen

-e *Besinnung*: (hier:) ≈ Vernunft

-r *Jammer*: großer Kummer, Leid, Elend

-s *Leid*: große seelische Schmerzen, Kummer

-s *Bewußtsein*: (hier:) Zustand, in dem man klar sieht und Dinge richtig einordnen kann

▷ „Deutsche Wochenschau“:
Nachrichtenüberblick,
von den Nationalsozialisten zu Propagandazwecken benutzt

Frage 1.7:
Warum ist Ida Ehre in
dieser Situation so ängstlich und hilflos?

Meine Inhaftierung im Juli 1943 ist ein typisches Beispiel für die damaligen *Verhältnisse*. Es war die Zeit der schrecklichsten *Angriffe* auf Hamburg. Wir hatten in diesen Tagen weder Wasser, noch Licht, noch Gas, man konnte nichts kochen. Die Tage waren zur Nacht geworden, es regnete *Ruß* vom Himmel, die Sonne hatte keine Chance, die Rußwolken zu durchdringen - ein *Inferno* wie man es sich nicht vorstellen kann.

In diesen Tagen also hatte <unser Führer> beschlossen, daß Wagen durch die Straßen fahren, die kalte Lebensmittel ausgeben konnten. Der Ausgabeplatz war auf Schulhöfen. Und an einem dieser Tage sind wir hingegangen, um Lebensmittel zu holen. Im Hof stand eine Riesenschlange von Menschen. Ich stellte mich an, mein Mann stand am Tor draußen und wartete dort. Als wir da so standen, kam die *<Wochenschau>*. Und der Kameramann ging die lange Schlange der Menschen entlang, sah sich die Leute an, kam zurück, ging wieder entlang und blieb vor mir stehen „*Gnädige Frau*, hätten Sie die *Liebenswürdigkeit*, vor die Kamera zu kommen, wenn Sie das Essen empfangen? Sie brauchen nur zu zeigen, was Sie bekommen haben, hineinlächeln und sonst gar nichts.“ Ich dachte mir: Mein Gott, was ist das für ein *gesundes Volksempfinden*, daß der Mann ausgerechnet vor mir stehenbleibt. Es sind so viele blonde Frauen da mit blauen Augen.

Vor mir bleibt er stehen, von mir will er haben, daß ich in die Kamera hineinschaue und lächle. Was für eine *Absurdität* ist das! Ich wußte nicht, was ich dem Mann antworten sollte. Hätte ich <nein> gesagt, direkt und spontan <nein>, wäre es möglich gewesen, daß eine der wartenden Frauen gesagt hätte: „Die *verweigert* einem deutschen Mann einen Wunsch.“ Hätte ich <ja> gesagt, hätte man *womöglich unterstellt*, ich hielte das deutsche Volk zum Narren. So habe ich ihn nur angelacht und habe gar nichts gesagt, habe nur gedacht „Der vergißt das, er wird eine andere finden.“ Als ich dran kam, habe ich Brot, Wurst, Käse bekommen, habe das eingepackt und wollte hinaus zu meinem Mann. Da kam der Kameramann auf mich zu und sagte: „Sie haben doch *versprochen*, vor die Kamera zu kommen und hineinzulächeln.“ Ich war vollkommen *benommen*. Ich konnte doch nicht sagen: „Ich habe gar nichts versprochen.“ Ich wußte überhaupt

herausfordern: durch sein Verhalten erreichen, dass etw. entsteht.

- *e Verhältnisse* (Pl.): die allgemeine Lage, die äußeren Umstände

- *r Angriff* = *Attacke*, » *Offensive*

- *r Ruß*: das schwarze, fette Pulver, das entsteht, wenn man etw. verbrennt.

- *s Inferno* = *-e Hölle*

- *e Schlange*: Reihe von Menschen, die dicht hintereinander stehen und auf etw. warten.

gnädige/r Frau/Herr : veraltete Anrede
„*Hätten Sie die Liebenswürdigkeit...*“:
veraltet für: „Würden Sie bitte...“

- *s gesunde Volksempfinden*: Art und Weise, wie ein normaler, durchschnittlicher Bürger etw. beurteilt.

- *e Absurdität*: etw. das unsinnig und ohne Logik ist

verweigern: nicht tun od. nicht geben, was jmd. will od. fordert.

womöglich: vielleicht, möglicherweise (*jmd.-em*) etw. *unterstellen*: (von *jmd.-em*) etwas Negatives glauben oder behaupten, obwohl man es nicht beweisen kann

etw. versprechen: sagen, dass man etwas ganz sicher tun wird

benommen: leicht betäubt; so, dass man nicht mehr klar denken und fühlen kann

	<p>nicht, was ich tun sollte. Es war eine Zeit der absoluten <i>Unsicherheit</i>. Er merkte mein <i>Zögern</i>, nahm mich bei der Hand und sagte: „Nun kommen Sie doch.“ Er führte mich vor die Kamera. „Das ist schön so, wenn Sie hier stehen, das ist wunderbar. Bitte zeigen Sie das Essen. Machen Sie gar nichts. Gucken Sie auf das Essen und dann in die Kamera hinein, lächelnd.“ Ich habe es getan, aber ich schwöre, ich habe <i>gezittert wie Espenlaub</i>. Der Mann hat sich immer wieder bedankt, ich bin hinausgegangen vor das Tor. Mein Mann und ich haben furchtbar gelacht, und uns gefragt, wie so etwas wohl möglich ist, daß der <i>ausgerechnet</i> zu mir gekommen ist.</p> <p>Wir sind nach Haus gegangen, der Tag verging und der Sonntag auch. Und am Montag, so gegen neun Uhr, meine Tochter hatte gerade den Flur aufgewaschen, klopft es. Zwei große Männer stehen draußen und sagen „Gestapo“.</p> <p>„Ja, was ist?“</p> <p>„Kommen Sie mit, Sie haben das deutsche Volk <i>zum Besten gehalten</i>.“</p> <p>„Was, wieso denn?“</p> <p>„Sie sind <i>angezeigt</i> worden. Sie standen vor der Kamera und haben hineingeschaut und haben damit das deutsche Volk zum Besten gehalten. Sie wissen doch ganz genau, daß Sie das nicht hätten tun dürfen, Sie hätten sagen müssen, wer Sie sind.“</p> <p>„Ja, ich dachte mir eigentlich, daß der Mann mir das hätte ansehen müssen, wer ich bin. Ich habe mir gar nichts dabei gedacht.“</p> <p>„Packen Sie einen kleinen Koffer und kommen Sie mit.“ Da wurde ich ganz ruhig, absolut ruhig, so sehr ich auch gezittert habe. Ich habe mir ein Kostüm angezogen, etwas Nacht- und Waschzeug eingepackt und gesagt: „Gut, ich komme.“ Meine Tochter fragte, wohin ich denn gehe, und ich antwortete:</p> <p>„Ach Kind, ich komme gleich wieder.“</p> <p>„Kommst du bestimmt zurück?“</p> <p>„Ja, <i>verlaß dich drauf</i>, ich komme zurück.“ Und ich war schon die Treppe unten, da ruft meine Tochter:</p> <p>„Mutti, auf Wiedersehen!“</p> <p>„Auf Wiedersehen, mein Kind.“ Wir gingen aus dem Haus, ich mit dem kleinen Köfferchen in der Hand. Als ich nach Wochen zurückkam in unsere Wohnung, habe ich als erstes meine Tochter gehört, wie sie</p>	<p><i>-e Unsicherheit, unsicher</i>: so, dass man sich darauf nicht verlassen kann und nicht weiß, wie etwas endet</p> <p><i>zögern</i>: etw. (noch) nicht tun, weil man nicht weiß, ob es richtig ist</p> <p>„<i>zittern wie Espenlaub</i>“: (vor Angst, vor Kälte) am ganzen Körper heftig zittern</p> <p><i>ausgerechnet</i>: Partikel, die verwendet wird, um auszudrücken, dass man etw. nicht erwartet hätte und deshalb überrascht/verärgert ist.</p> <p>„<i>jmd.-en zum Besten halten</i>“: jmd.-en ärgern und lächerlich machen</p> <p><i>jmd.-en anzeigen</i>: der Polizei mitteilen, dass jmd. eine Straftat begangen hat</p> <p>„<i>Verlaß dich drauf!</i>“: das ist oder wird ganz bestimmt so</p>
--	--	---

® **Heinrich Himmler:**
 1936 Reichsführer der SS
 und Chef der Dt. Polizei,
 ab 1943 Reichsinnenminister.
 1945 Selbstmord.
 ⇒ Heinrich Himmler
 Vergleiche:
 Literaturtext ⑥, S.30

Ⓟ **-e Synagoge:**
 Raum oder Gebäude, in
 dem Juden beten.
 Vergl. Sachtext 1

im Zimmer nebenan *geträllert* hat. Und mein Bild war auf dem Tisch, und um das Bild hatte sie so kleine Blumen gelegt. Sie konnte nicht wissen, daß ich komme, sie hatte das all die Tage und Wochen so aufgebaut. Ich habe gerufen „*Sonnele!*“ Sie hat mich natürlich sofort an der Stimme erkannt. Sie ist herausgekommen mit einem Schrei „Mutti!“. Diesen Schrei gibt es nicht noch einmal, den kann kein Schauspieler nachmachen. Eigentlich hätte man da *zusammenbrechen* müssen, so *ungeheuerlich* war das. Das also war mein Willkommen in der Freiheit, 1943, als noch überall Unfreiheit herrschte.

Nachher habe ich erfahren, warum ich überhaupt freigelassen wurde. Mein Mann war am *Ammersee* zur Schule gegangen, eine Klasse über ihm war der Schüler **Heinrich Himmler**. Als ich inhaftiert war, hat er einen Brief an Himmler geschrieben und ihm die Situation *geschildert*. Vielleicht konnte Himmler sich an Bernhard Heyde erinnern, vielleicht war es schlichte *Sentimentalität*, von der auch solche Menschen nicht frei sind - jedenfalls hat dieser Brief meine Freilassung *bewirkt*. Der Satz „Heyde, Sie sind frei!“ war meine zweite, meine bewußte Geburt.

II. Mein Mutterhaus

Geboren bin ich am 9. Juli 1900 in Prerau, Mähren, das zum damaligen Kaiserreich Österreich gehörte. Mein Vater war Ober*kantor*, obgleich er viel lieber Sänger geworden wäre. So kam ihm seine gute Stimme in der **Synagoge** zugute. Er starb – erst achtunddreißigjährig –, und wir wuchsen in einem <Mutterhaus> auf. Meine Mutter war zweiunddreißig, hatte durch den frühen Tod meines Vaters noch kein Anrecht auf *Pension* und mußte uns allein *durchbringen*. Damals gab es ja weder irgendeine Sozialversicherung noch Kindergeld. Die Frauen mußten also sehen, wie sie die Familie ernähren konnten.

Wir zogen nach Wien. Meine Mutter nähte Hemden, *Schürzen*, *Häubchen* und verkaufte ihre Arbeit bei den Beamtenfrauen. Sie war

trällern: eine Melodie fröhlich singen

„*Sonnele*“ = „kleine Sonne“:- Kosename für Ida Ehres Tochter Ruth

zusammenbrechen: plötzlich seine psychische od. körperliche Kraft verlieren und auf den Boden fallen

ungeheuerlich: (hier:) sehr intensiv, gewaltig

-r *Ammersee*: See im bayrischen Alpenvorland

etw. *schildern*: etw. genau erzählen

-e *Sentimentalität*, *sentimental*: so, dass die Gefühle angesprochen werden

etw. *bewirken*: etw. als Ergebnis herbeiführen ≈ verursachen

-r *Kantor*: Leiter eines Chors

-e *Pension* » die Rente

jemanden durchbringen: in einer schweren Zeit für jemanden sorgen

-e *Schürze*: Kleidungsstück, das man sich um den Bauch bindet

-s *Häubchen*, -e *Haube*: Kopfbedeckung

<p>Frage 2.1: Unterscheidet sich die Familie Ehre von anderen Familien in Wien? Wenn ja: wodurch?</p>	<p>sehr beliebt, und so <i>wurde</i> sie ihre Sachen auch recht gut <i>los</i>. Abends kam sie dann häufig nach Haus, unter ihrem weiten Mantel trug sie einen großen <i>Laib</i> Brot, ein Stück Butter. Wir saßen um den runden Tisch und es fehlte uns an nichts.</p> <p>Mit mir zusammen waren wir sechs Geschwister. Da wir im Alter sehr verschieden waren, hatten wir natürlich auch unterschiedliche Interessen. Mein Bruder Paul war eineinhalb Jahre jünger als ich, er war mein eigentlicher und wahrhaftiger Freund. Mein Bruder Fritz dagegen war zwölf Jahre älter als ich. Der hat beinahe die Vaterstelle <i>vertreten</i>.</p> <p>Jetzt muß ich an dieser Stelle auf meinen Großvater kommen, der bei uns lebte. Er war für mich schon immer ein alter Mann, mit einem schneeweißen Bart, herrlich blauen Augen und vollem weißen Haar. Er war sicher schon siebzig Jahre alt. Er hatte seinen Platz in der Küche, dort saß er immer. Wir wohnten ja sehr <i>beengt</i> für so viele Personen, also legte er sich, um allein zu sein, ein Handtuch auf den Kopf. Heute kann ich das verstehen, das man so etwas macht, um <i>in sich hineinsteigen</i> zu können. Da kann noch so viel Lärm drumherum sein, man hört ihn zwar, vergißt ihn aber. Und er, mit dem Handtuch bedeckt, sprach mit dem lieben Gott. Er hat mit ihm <i>gehadert</i>, Streitgespräche geführt. Er hatte seinen Talmud sehr gut studiert und fragte nun immer: „Warum hast du dies gemacht, warum hast du das gemacht?“ Er hörte Antworten, hat das Gehörte <i>widerlegt</i>. Er hat sich alles so ausgelegt wie ein Talmudist das tut. Ich fand das hochinteressant, habe ihm zugehört. Ich weiß noch, wie er Gott, den Lenker der Welt, 1914, als mein Bruder Fritz an die <i>Front</i> mußte, gefragt hat, warum dieses Menschenmorden sein mußte, dieser Wahnsinn<i>ehrgeiz</i>, noch ein Stückchen mehr von der Welt haben zu müssen. Das hat er alles für sich in seinen Gesprächen <i>abgehandelt</i>. Er hat mich dadurch vieles gelehrt. Dieser Großvater hat mich begleitet bis zu meinem 22. Lebensjahr.</p> <p>Mein Bruder Paul ist Gold<i>schmied</i> geworden, obwohl er sicher der geborene Komiker war. Er hatte den köstlichen Humor, den merkwürdigen Witz meiner Mutter, den nebenbei auch meine Tochter mitbekommen hat. Immer Antworten, die man nicht erwartet hat. So</p>	<p>für Frauen <i>etwas loswerden: (hier:) etw.verkaufen können</i> <i>-r Laib: ein rundes Stück Brot (od. Käse)</i></p> <p><i>jemanden vertreten: eine Zeit lang die Arbeit für jemanden anderen machen</i></p> <p><i>beengt = eng</i></p> <p><i>in sich hineinsteigen » sich auf sich selbst konzentrieren, um Ruhe zu finden</i></p> <p><i>hadern: mit etw. unzufrieden sein und darüber jammern</i></p> <p><i>etwas widerlegen: beweisen, dass etwas nicht richtig ist</i></p> <p><i>-e Front: das Gebiet, in dem während eines Krieges gekämpft wird</i> <i>-r Ehrgeiz: ein starkes Bemühen um Erfolg</i> <i>etwas abhandeln: sich mit einem Thema, einer Frage o.ä. intensiv beschäftigen</i></p> <p><i>-r Schmied: Jemand, der beruflich Metall o.ä. bearbeitet und formt</i></p>
---	---	---

<p>Frage 2.2: Wer war Anne Frank? Was hat sie getan? Warum ist sie berühmt geworden?</p> <p>Frage 2.3:</p>	<p>war Paul auch. Zudem war er von einer unglaublichen Gerechtigkeit und Güte, jeder hatte zu ihm Vertrauen. Meine Mutter nannte ihn „unseren Zadik“, das ist ein Frommer, ein Heiliger. Er war aber weder fromm noch heilig, er war halt ein gütiger Mensch.</p> <p>Fritz wollte gern Sänger werden, er hatte die schöne Stimme und die Musikalität unseres Vaters, aber die Ausbildung war zu lange, und sie hätte viel Geld gekostet. So ist er Kaufmann geworden.</p> <p>Meine älteste Schwester Ottilie, genannt Tilli war sehr groß, hatte eine gute Figur, grüngraue Augen, ganz hellhäutig war sie. Sie war ein besonders schöner Mensch. Ich möchte beinahe sagen, das war ihr Verderben. Sie war kein glücklicher Mensch, überhaupt nicht. Sie war sehr verschlossen, ganz anders als meine anderen Geschwister. Ganz still war sie, sehr belesen, sehr gebildet. Sie war Schauspielerin, hat aber aufgehört, Theater zu spielen, weil sie es nicht ausgehalten hat, wenn die Leute sie angesehen haben. Wenn sie auf der Bühne stand, schrieben die Kritiker: „Eine Schönheit steht auf der Bühne!“. Das konnte sie nicht ertragen. Sie hat also aufgehört mit dem Beruf und hat geheiratet. Ihr Mann war Dr. Heinrich Kanner, Chefredakteur und Mitinhaber einer großen politischen Zeitung in Wien.</p> <p>Ich weiß noch genau, wie während des Ersten Weltkrieges viele, viele Seiten dieser Zeitung schneeweiß waren, alle zensiert! Meinem Schwager wurde dann das Angebot gemacht, Kriegsminister zu werden – falls er sich taufen ließe. Er war zwar Jude, hatte aber absolut nichts mit dem Judentum im Sinn. Dennoch hat er abgelehnt. Er ist früh gestorben, meine Schwester war Witwe und wurde sehr schwermütig.</p> <p>Meine Schwester Lola war auch wunderschön, sie war Tänzerin. Natürlich hatte sie viele Verehrer. Ein Verehrer von der Lola war Joseph Schildkraut, der Sohn von Rudolph Schildkraut. Ich habe ihn sehr gemocht, den Joseph, den ich Peppi nannte. Er ist später mit seinem Vater nach New York emigriert, und viel später habe ich ihn dort auf der Bühne gesehen, als Vater in <Anne Frank>.</p> <p>Wir hatten einen Bekannten in Wien, der war mit meiner Schwester Lola befreundet, er heißt Joachim Flemming, lebt heute in Leipzig. Der hat meine Mutter sehr geliebt, und als die Nazis meine Schwester Tilli als erste abholten, da ist er ein Stück mitgegangen, hat ihr den</p>	<p>Zadik (hebräisch): gerechter, frommer Mann</p> <p>-s Verderben » Untergang, Ruin verschlossen: so, dass man seine Gedanken nicht mitteilt u. seine Gefühle nicht zeigt etwas aushalten: etw. Schwieriges ertragen, erdulden können etwas ertragen: etw Unangenehmes akzeptieren können</p> <p>etwas zensieren: aus politischen od. moralischen Gründen verbieten, das etw. veröffentlicht wird -r Minister: Leiter eines Regierungsministeriums taufen: jemandem die Taufe geben und ihn dadurch in die Kirche aufnehmen schwermütig » traurig, melancholisch</p> <p>emigrieren: auswandern, sein Land verlassen</p>
--	---	---

Was bedeutet hier „abholen“?

P SS: Abkürzung für „Schutzstaffel“. Organisation der NSDAP, die wegen ihrer Brutalität gefürchtet wurde, und so u.a. für den Machterhalt der Nazis sorgte

Frage 2.4:

Warum bemerkt Ida Ehre, dass die Scheidung ihrer Schwester „nichts mit der Politik zu tun hatte“?

Rucksack gehalten. Als sie an der Schule ankamen, wo sie eingeliefert wurde, fragte ihn ein **SS**-Mann: „Was machst du denn mit der Jüdin?“ Da sagte er: „Das ist eine Dame. Und ich möchte nicht, daß diese Dame ihren Rucksack allein trägt.“ Er hat Tilli nicht helfen können, sie ist im KZ umgekommen.

Aber er hat Lola gerettet. Es werden ja heute viele Geschichte erzählt über das, was Menschen während dieser Zeit getan haben. Gutes und Schlechtes. Was dieser Mann getan hat, ist sicher nicht häufig vorgekommen. Er hatte nämlich meiner Mutter *versprochen*, daß er alles tun würde, um Lola zu beschützen. Sie war verheiratet mit dem Schauspieler Philipp von Zeska, sie hatten zwei Söhne. Noch vor der Nazizeit haben sie *sich scheiden lassen*, was aber mit der Politik nichts zu tun hatte. Jedenfalls war sie nun als geschiedene Jüdin *ungeschützt* und hatte deshalb mit dem Flemming einen Pfiff *ausgemacht*. Wenn sie den hören sollte, würde sie ihr Köfferchen nehmen und hinuntergehen.

Er hatte mit der Frau eines SS-Mannes ein *Verhältnis* angefangen, um zu erfahren, wann irgendwelche Aktionen gegen die geschiedenen Männer oder Frauen von Ariern geplant seien. Eines Abends hörte sie das Pfeifen, nahm den Koffer und ging hinunter. Unten stand Joachim Flemming: „Komm, komm, morgen werden die von Ariern geschiedenen Frauen abgeholt, bitte komm. Ich habe mit dem *Hausmeister* gesprochen, er versteckt dich.“ Sie ging mit ihm, und am nächsten Tag ist er noch einmal in ihre Wohnung gegangen, um noch etwas herauszuholen. Alles war schon *ausgeräumt*, die SS war noch oben. „Was machen Sie hier?“ wurde er gefragt.

„Nichts, ich habe gehört, daß da eine Jüdin abgeholt worden ist und wollte mir etwas holen.“

„Wo haben Sie denn die Jüdin versteckt?“

„Nein, ich habe niemanden versteckt!“

„Die hast du versteckt.“ Sie haben ihn mitgenommen zur Gestapo, haben ihn *geprügelt*, damit er sagen sollte, wo er sie versteckt habe. Er blieb bei seinem *Leugnen*.

-r Rucksack: große Tasche, die man auf dem Rücken trägt

jemandem etwas versprechen: jemandem sagen, dass man etwas sicher tun wird

sich scheiden lassen: durch ein Gerichtsurteil bewirken, dass eine Ehe beendet wird

ungeschützt: ohne Schutz vor Verfolgung
jemand macht etwas mit jemandem aus: zwei Personen vereinbaren oder verabreden etwas

mit jemandem ein Verhältnis haben: mit jemandem, mit dem man nicht verheiratet ist, sexuelle Kontakte haben

-r Hausmeister: jemand, der in einem größeren Haus für die Reinigung, Reparaturen und Ordnung sorgt

ausräumen: ein Zimmer, einen Schrank o.ä. leer machen

prügeln: (mehrere Male) kräftig schlagen
leugnen: sagen, dass das, was ein anderer von einem behauptet, nicht wahr ist

P Dachau: Das erste KZ in Deutschland (seit 20.3.1933). Über 30000 Ermordete

*Zur Diskussion:
„Die Gesellschaft des Holocaust“, S. 51*

Dieser Mann ist eineinhalb Jahre in **Dachau** gewesen und hat das Versteck nicht verraten. Lola hat bei diesem Hausmeister, ich glaube, ein halbes Jahr gewohnt, sie hat hinter einem Schrank gelebt, in einer Ecke. Dann ist die Frau des Hausmeisters *eifersüchtig* geworden und hat gesagt, daß Lola raus müsse. Wie meine Schwester dann in Wien gelebt hat, weiß ich nicht. Wo sie überall übernachtet hat, um ihr *armseliges* Leben zu fristen, das kann ich nicht erzählen. Jedenfalls war sie auch ziemlich am Ende als der Krieg zu Ende war. Sie hat dann noch sehr jämmerlich von der *kargen Wiedergutmachung* in Österreich ein paar Jahre gelebt.

Es fehlt noch eine von uns, meine Schwester Emma. Sie ist die Einfachste von uns gewesen, ein unendlich liebenswertes Geschöpf. Sie arbeitete in Wien als *Modistin* in einem sehr guten Modesalon. Sie war so ganz anders als wir alle, ganz, ganz anders. Wir waren lebendig, farbig, sie dagegen war ein bißchen *dumpf*, sehr *gradlinig*.

Meine Mutter hat uns eine so schöne Kindheit geschenkt, wie ich es kaum beschreiben kann. Sie hat uns nicht nach *Anleitung*, nicht nach wissenschaftlich-*psychologischen* Gesichtspunkte erzogen, sondern ganz einfach nach ihrer *Empfindung*. Ich denke, Erziehung kann man nicht lernen, man muß in sich spüren, was richtig ist. Und sie hat es gespürt, hat uns individuell erzogen, hat uns auch tun lassen, was wir wollen. Verbote in dem Sinne gab es nicht, sie hat höchstens gefragt: „Findest du das richtig?“ Bei allem hat sie gesagt: „Macht es, wenn ihr glaubt, daß es richtig ist.“ Wir gingen ja nicht *einbrechen* oder morden, sondern wir konnten unsere Phantasie entwickeln, wurden nicht gleich *zurechtgestutzt*. Oder einen Satz wie „So etwas tut man nicht“, so einen Satz gab es bei uns nicht.

Als meine Schwester Lola sagte, sie wolle Tänzerin werden, hat meine Mutter gesagt. „Probier es, geh hin zum Opernballett, frag an, ob sie dich nehmen. Nur zahlen kann ich nicht dafür.“ Mit dieser Art hat meine Mutter uns immer *Mut* gemacht, sie hat uns zu selbständigen Menschen werden lassen, die ihre Grenzen nicht durch *Autorität* gesetzt bekamen, sondern selbst erfahren konnten.

Sie war sehr modern, unbewußt modern. Sie stellte sich auf jeden von uns ein, lachte mit, wenn wir lachten. Nicht, weil sie es unbedingt auch

eifersüchtig: voller Angst, die Liebe eines Menschen an jemanden anderes zu verlieren

armselig: in Ausstattung und Qualität weit unter dem Durchschnitt

karg: nicht sehr reichlich in der Menge
-e Wiedergutmachung: finanzielle Leistungen der BRD wegen der NS-Verbrechen (ab 1952)

-e Modistin: Angestellte eines Hutgeschäftes

dumpf » stumpfsinnig, apathisch

gradlinig (hier:) langweilig

-e Anleitung: Hinweise oder Regeln, die zeigen, wie man etwas machen soll
psychologisch, Psychologie: Wissenschaft, die sich mit dem seelischen Verhalten der Menschen beschäftigt
-e Empfindung » Gefühl

einbrechen: in ein Haus eindringen um dort etwas zu stehlen

jemanden zurechtstutzen » jemanden tadeln, scharf kritisieren

-r Mut: Eigenschaft oder Bereitschaft etwas zu tun, das gefährlich oder unsicher ist oder sein kann.

-e Autorität: (meist traditionelle) Macht, jemand oder ein Institution hat

Ⓟ Versöhnungstag
(hebr.: Yom Kippur):
Strenger Fast- und Buß-
tag; höchster jüdischer
Feiertag.

Frage 2.5:

Welche Prinzipien hatte
die Mutter Ida Ehres bei
der Erziehung ihrer
Kinder?

komisch fand, sondern weil sie wußte, es machte uns Freude, wenn sie mitlachte. Einmal, am **Versöhnungstag**, ging sie morgens in die Synagoge. „Ihr müßt bis Mittag fasten, dann könnt Ihr essen. Die Erwachsenen müssen bis zum Dunkelwerden warten.“ Aber wir hatten schon vorher schrecklichen Hunger. Also verdunkelten Paul und ich das Zimmer und wärmten unser Essen auf. Damit *hielten* wir den lieben Gott *zum Narren*, aber er verzeiht Kindern sicherlich, wenn sie vor zwölf Uhr Hunger haben. Und unsere Mutter? Sie war zwar sehr fromm, aber unserer Phantasie konnte sie sich nicht verschließen.

Sie hat uns zu freien Menschen erzogen, die immer sagen sollten, was sie denken. Wir sollten keine Ja-Sager, keine *Duckmäuser* werden. Allerdings machte sie eine Einschränkung, wenn es um Wahrheit ging: Tu dem anderen nicht weh. Sie sagte es immer wieder, für mich wurden diese Worte „Tu ihm oder ihr nicht weh“ zum Hauptsatz.

Man erlebt es oft, daß die Vergangenheit und die Menschen von früher *glorifiziert* werden. Aber meine Mutter war wirklich so. Sie hatte all das, was ich heute an mir positiv erachte, damals, in ganz frühen Jahren in mich hineingelegt. Hätte ich doch mehr von ihr: ihre *Nachsicht*, ihre *Geduld*, ihr Verständnis.

Ich habe einmal in einem *Fragebogen* auf die Frage: „Wen sehen Sie als Heldin dieses Jahrhunderts?“ geantwortet: „Meine Mutter, aber sie hat es nicht gewußt.“

III. „Deutschland, Deutschland über alles“

1922 kam ich nach Bonn, denn ich wollte nach Deutschland, unbedingt. In dieser Universitätsstadt lernte ich zum ersten Mal das Leben der Studenten kennen. Ich wurde eingeladen zu den *Kommers*abenden der Borussen, die Borussen waren eine berühmte *Burschenschaft*. Eines Abends war ich in Begleitung eines *Fuchsmajors*, des Grafen Schamier, der mich sehr verehrt hat. Wir saßen an einem Tisch, und das Gespräch ging um Rassen und Religionen. Einer stand auf und hat eine große Rede gehalten nach dem Motto <Deutschland, Deutschland über alles>, das sei die Rasse, eine andere

Jemanden zum Narren halten: versuchen, jemanden zu täuschen, einen Spaß mit jemandem machen

-r Duckmäuser: jemand, der es (aus Angst) nicht wagt, seine Meinung zu sagen, jemandem zu widersprechen

glorifizieren = verherrlichen, übertrieben positiv darstellen.

-e Nachsicht: -s Verständnis, -e Toleranz

-e Geduld: Fähigkeit, lange und ruhig auf etw. zu warten od. etwas zu ertragen, das unangenehm od. ärgerlich ist

-r Fragebogen: Formular, auf dem Fragen stehen, die man beantworten soll

-r Kommers: Feier einer Burschenschaft, bei der sehr viel Alkohol getrunken wird

-e Burschenschaft: traditionelle, rechte Vereinigung von männlichen Studenten

-r Fuchsmajor: Jemand, der im ersten Jahr Mitglied einer Burschenschaft ist

-e Fragwürdigkeit, fragwürdig: so, dass

⇒ „Rassen“
Vgl.: Sachtext 2, S.35

Rasse dürfe es gar nicht geben. Das war 1922. Es dürfe auch keine anderen Religionen geben, es wurde die *Fragwürdigkeit* der jüdischen *Existenz erörtert*. Irgendwann kam der Zeitpunkt, an dem mir klar wurde, daß ich gehen sollte. Ich stand auf und sagte: „Ich glaube, das Gespräch ist nichts für mich, denn ich müßte *mich* jetzt *verteidigen*. Ich bin Jüdin und möchte Sie durch meine Anwesenheit nicht länger stören.“ Mit mir stand der junge Fuchsmajor auf: „Ich bringe Sie nach Hause.“ Auf dem Weg sagte er: „Ich bin *entsetzt*. Es tut mir unendlich leid, daß das Gespräch einen solchen *Verlauf* genommen hat. Das ist sehr schade, und ich hätte nie gedacht, daß gebildete Menschen so reden können. Ich werde meine *Konsequenzen* ziehen.“ Und am nächsten Tag hörte ich, daß er sein *Couleurband* zerschnitten und in einem *Couvert* zurückgeschickt hat.

IV. Berufsverbot

Eines Tages kam man zu mir, sagte, es gelten jetzt andere Gesetze, und man könne mich nicht weiter behalten. Sonst wäre ich in Berlin geblieben, denn die *Kritiken* waren *wohlmeinend* und *erfolgversprechend*. Ich denke schon, daß ich dort *Fuß gefaßt* hätte.

Ich *packte meine sieben Sachen* und ging nach Wien. Dort lebte meine Mutter, und noch hatte sich das großdeutsche Reich nicht ausgeweitet. Also, dachte ich, gehst erstmal da hin, wirst in Wien sicher auch spielen können. Viel Geld brauchte ich nicht, ich konnte ja zu Hause wohnen. Ich suchte verschiedene Theaterdirektoren auf, zeigte ihnen meine Kritiken.

Aber dann kam mein Mann nach Wien, sagte: „*Das hat gar keinen Sinn*, denn die Nazis werden sich auf Dauer in Deutschland einrichten, und es geht doch nicht, daß ich dort bin und du hier in Wien. Wir wollen doch schließlich eine Familie sein. Ich werde jetzt meine *Position* als Oberamt...“

man Zweifel und Misstrauen hat
-e *Existenz* ≈ -s Dasein, -s Vorhandensein
etwas erörtern: ausführlich und detailliert über etwas sprechen (oder schreiben)
sich verteidigen (hier:) argumentieren, dass eine Meinung nicht richtig ist
entsetzt: sehr erschrocken oder schockiert
-r *Verlauf*: Richtung, in die etwas geht; Entwicklung einer Situation
-e *Konsequenz*: -e Auswirkung, -e Folge
-s *Couleurband*: Band mit den Farben einer bestimmten Burschenschaft, Zeichen der Zugehörigkeit
-s *Couvert*: -r Briefumschlag

-e *Kritik*: Bericht in einer Zeitung o.ä., in dem etwas (z.B. ein Film) beurteilt wird
wohlmeinend: mit guter Absicht
erfolgversprechend: so, dass es wahrscheinlich Erfolg bringt
(irgendwo) „*Fuß fassen*“: sich nach einer Zeit an eine neue Umgebung gewöhnen
„*Seine sieben Sachen packen*“: die wenigen Kleidungsstücke, Gegenstände usw., die man besitzt einpacken und an einen anderen Ort gehen.
„*Das hat keinen Sinn*“: Etwas ist zwecklos u. wird zu keinem Ziel führen
-e *Position* = -e Stellung; Aufgabe, die man in einem Betrieb oder einer Organisation hat

<p>▷ Röhm-Affäre: Ermordung des Chefs der SA (Sturmabteilung) Ernst Röhm durch die SS</p> <p>▷ „Kristallnacht“: Nazi-Begriff für das Pogrom gegen Juden in Deutschland in der Nacht vom 9. auf den 10.11.1938. Beginn der offenen Judenverfolgung. Vergl. Sachtext 6</p>	<p><i>Position</i> als Oberarzt kündigen und mich um eine Praxis bemühen. Überleg du, wie es weitergehen soll mit uns.“ Vierzehn Tage später schrieb er mir, er habe die Möglichkeit, sich in Böblingen niederzulassen, einer kleinen Stadt in der Nähe von Stuttgart. Und er bat mich zu kommen.</p> <p>Ich packte also wieder meine Sachen, aber ehe ich ging, habe ich meinen Geschwistern geraten, Wien zu verlassen, weil ich <i>überzeugt</i> davon war, daß die Nazis auch nach Österreich kommen würden.</p> <p>Ich ging also nach Böblingen und bekam dort eine Brief von der <i>Bühnengenossenschaft</i>, daß sie mich von ihrer Liste streichen müßten.</p> <p>V. 1933 gingen die Uhren anders</p> <p>Keiner kann sich das heute mehr vorstellen, wie das damals war mit den Nazis. Das ging <i>schleichend</i>, ganz langsam nicht plötzlich. Das hat der Hitler ja wohl auch gewußt, daß er seine Ideen nur <i>schrittweise</i> umsetzen kann. Denn ich glaube, wenn gleich alles, was in seinem Buch stand, <i>umgesetzt</i> worden wäre, dann hätten die Bürger <i>revolziert</i>, weil sie nicht für möglich gehalten hätten, daß es das gibt.</p> <p>Mein Mann war ein Beispiel dafür. Er war ein Deutsch<i>nationaler</i>, <i>durch und durch</i>. Wir haben oft die furchtbarsten Kräche miteinander gehabt, weil ich ihm gesagt habe: „Wie kannst du daran glauben, wie ist das möglich, daß du daran glaubst?“</p> <p>„Du wirst schon sehen, das wird alles nicht so schlimm, und Deutschland wird groß werden.“ <i>Stutzig</i> wurde er erst, als die Röhm-Affäre kam, weil er sich gesagt hat: Hitler spielt sich zum höchsten Gerichtsherrn auf, ohne Verhandlung wird Röhm einfach <i>abgeschossen</i>, <i>niedergeknallt</i>. Da stimmt etwas nicht.</p> <p>Dann kam die <Kristallnacht>, ich war schon im Schlafzimmer, und plötzlich fiel ein Stein durch das Fenster. Wir hatten vorher nie etwas gespürt von der Feindschaft gegen Juden in Böblingen. Als dann der Stein hereinflog, ist mein Mann hinuntergelaufen, um den Mann zu <i>erwischen</i>. Aber der ist davon gelaufen. Dann kam mein Mann zurück und hat gesagt: „Du, wir bleiben nicht in</p>	<p><i>überzeugt sein</i>: keine Zweifel über etwas haben</p> <p>-e <i>Bühne</i> ≈ -s Theater</p> <p>-e <i>Genossenschaft</i>: Organisation von Menschen einer Berufsgruppe, die sich zusammenschließen, um gemeinsam ihre Interessen zu vertreten</p> <p><i>schleichend</i>: so, dass langsam alles schlimmer wird</p> <p><i>schrittweise</i>: allmählich, Schritt f. Schritt etwas (in die Praxis) umsetzen: einen Plan verwirklichen</p> <p><i>revoltieren</i>: einen Aufstand, eine Revolte gegen jemanden/etwas machen</p> <p><i>Nationaler</i>: Jemand, der die Interessen der eigenen Nation für wichtiger hält als die anderer Staaten</p> <p><i>durch und durch</i> ≈ total, ganz und gar.</p> <p><i>Stutzig werden</i>: misstrauisch werden</p> <p><i>jemanden abschießen, jemanden niederknallen</i>: jemanden durch (z.B. Pistolen-) Schüsse töten</p> <p><i>jemanden erwischen</i>: jemanden, der etwas Verbotenes getan hat fangen</p>
--	--	---

	<p>Deutschland. Das ist nicht das Deutschland, das ich mir erdacht, erträumt und gewünscht habe. Die Praxis wird aufgegeben und wir sehen, wo wir hinkönnen.“</p> <p>VI. Fluchtversuch</p> <p>So sind wir dann nach Hamburg gefahren, weil es dort die meisten <i>Konsulate</i> gab, die wir <i>abklappern</i> wollten und sehen, wo sich eine Möglichkeit ergeben könnte. Im Hotel Bismarck haben wir gewohnt und sind wirklich von Konsulat zu Konsulat gegangen. Wir kamen auch auf das chilenische. Die wollten uns schon einreisen lassen, aber Ärzte brauchten sie nicht. „Wenn sie mit dem <i>Acker</i>, mit dem Wald umgehen können dann ja. Landarbeiter können wir brauchen.“ Mein Mann kam wieder heraus, sagte: „Ich fahre jetzt nach Böblingen und werde sehen, ob mir der Bürgermeister <i>bestätigt</i>, daß ich Landarbeiter bin.“ Ich hatte eine bessere Idee: „Deine Eltern haben am <i>Chiemsee</i> ein Bauernhaus. Du bist dort groß geworden. Frag doch nach dieser Bestätigung.“ Und er fuhr dorthin, kam zurück und konnte sich als <i>glänzender</i> Landarbeiter ausweisen. Wir also noch einmal zu chilenischen Konsulat.</p> <p>„Sind Sie beide Christen?“</p> <p>„Ja.“</p> <p>„Haben Sie Ihre Taufzeugnisse?“</p> <p>„Oh Gott im Himmel, die haben wir vergessen.“ Wir fuhren nach Stuttgart, wo mein Mann vor Böblingen Oberarzt in einem katholischen Krankenhaus gewesen war. Dort gab es natürlich auch einen <i>Pfarrer</i>, zu dem sind wir hin: „Sie müssen uns helfen, Hochwürden. Meine Frau ist doch keine Christin, das wissen Sie. Bitte stellen Sie ihr einen <i>Taufschein</i> aus.“</p> <p>„Ja, selbstverständlich.“ Als Christen sind wir wieder nach Hamburg gefahren, aufs Konsulat. Und wir bekamen ein Visum für Chile.</p> <p>Es folgte der Abschied von Böblingen. Die Leute konnten es nicht fassen: „Hier tut Ihnen doch niemand etwas, warum wollen Sie weg?“</p> <p>„Weil ich nicht weiß, was mit meiner Frau und meiner Tochter</p>	<p>-s <i>Konsulat</i>: Gebäude od. Behörde eines Konsuls (= Vertreter eines Landes in großen Städten des Auslandes)</p> <p><i>abklappern</i>: nacheinander zu einer Anzahl</p> <p>von Personen od. Orten gehen, um etwas Bestimmtes zu finden</p> <p>-r <i>Acker</i>: große Fläche, auf der ein Bauer Getreide, Kartoffeln o.ä. anbaut</p> <p><i>etwas bestätigen</i>: erklären, dass etw. gültig ist</p> <p>-r <i>Chiemsee</i>: großer See in Bayern</p> <p><i>glänzend</i> ≈ sehr gut, hervorragend</p> <p>-s <i>Zeugnis</i> (hier:) schriftliche Bescheinigung</p> <p>-r <i>Pfarrer</i>: ein Mann, der in einer christlichen Kirche religiöse Aufgaben erfüllt</p> <p>-r <i>Taufschein</i>: ein Dokument, das von der Kirche ausgestellt wird als Beweis, dass man getauft wurde</p> <p><i>auswandern</i>: sein Heimatland verlassen,</p>
--	---	--

<p> P J (=Jude) P Sarah Vergl. Sachtext 6, S.48 und Zeittafel S. 54 P „privilegierte Mischehe“: Bestimmung aus den Nürnberger Gesetzen, </p>	<p>geschehen wird.“ Einen Teil unserer Möbel haben wir verschenkt, einen Teil verkauft. Der Rest wurde in Möbelkisten verpackt. Mit zehn Mark in der Tasche durften wir <i>auswandern</i>. Wir haben gepackt und sind auf einen kleinen deutschen <i>Frachter</i> gegangen. <Roda> hieß er. Wir waren ungefähr zwanzig Passagiere auf dem Schiff. Als wir aus Antwerpen raus waren, waren wir alle ganz fröhlich, ganz glücklich. Mein Mann war noch <i>skeptisch</i>. „Erst wenn wir bei den Azoren sind, dann sind wir gerettet.“ Er wußte genau, daß Krieg kommen würde. Er hat gesagt: “Wir müssen weg, bevor die <i>Ernte</i> eingeholt ist. Sowie die Ernte drin ist, gibt es Krieg.“ Wir sind im August 1939 losgefahren, und als wir einen Tag vor den Azoren waren, kam der Kapitän herunter und sagte: „Ich habe ein Schreiben bekommen: Krieg. Sofort den nächsten deutschen Hafen anlaufen.“ Das Schiff wurde verdunkelt, wir liefen ohne <i>Positionslichter</i> zurück. Der Frachte wurde <i>umgetauft</i> in <Renja>, und die dänische Flagge lag für alle Fälle oben auf dem Kapitänsdeck. Man kann sich kaum vorstellen, was jetzt unter diesen Menschen passierte. Die Mannschaft, die Besatzung, alle <i>drehten sich um hundertachtzig Grad</i>. Das war ein echter Schlag. Vorher waren sie freundlich, <i>beflissen</i>, auf Geschenke bedacht, obwohl wir ja alle nicht viel hatten. Das Radio spielte nun <i>unentwegt Märsche</i> und Reden. Wir waren wie benommen. Die Tage, in denen wir zurückfuhren, waren <i>gespenstisch</i>, unendlich gespenstisch.</p> <p>VII. An Land gespült</p> <p>1939, nach Kriegsbeginn, wurde ich in Hamburg im wahrsten Sinne des Wortes an Land <i>gespült</i>. Wir kamen an und fragten uns, was wir wohl anfangen sollten. Was geschieht jetzt mit uns? Unsere kleine Tochter, die keine Ahnung von allem hatte, war fröhlich und vergnügt. Aber wir, die wir wußten – und nicht wußten was geschehen würde, wurden selbstverständlich sofort von der Gestapo <i>in Empfang genommen</i>. In meinem Paß stand das große J und der Name Sarah Ida Heyde. Ich lebte in einer sogenannten <privilegierten Mischehe>.</p>	<p>um in einem anderen Land zu leben <i>-r Frachter</i>: ein Schiff, das große Behälter und deren Inhalt (=Fracht) transportiert <i>skeptisch sein</i>: alles in Frage stellen, was nicht ganz sicher ist</p> <p><i>-e Ernte</i>: Getreide, Obst, Gemüse usw. das man geerntet (= einsammeln, mähen o.ä.) hat</p> <p><i>-e Positionslichter</i>: Lichter, die den eigenen Aufenthaltsort anzeigen <i>umtaufen</i>: einen anderen Namen geben</p> <p>„<i>sich um hundertachtzig Grad drehen</i>“: sich völlig ändern. <i>beflissen</i>: mit sehr großem Eifer <i>unentwegt</i>: ohne Pause, ständig <i>-r Marsch</i>: Musikstück in einem bestimmten Rhythmus <i>gespenstisch</i>: unheimlich, wie von Gespenstern geschaffen</p> <p><i>etw. spült etw./jemanden irgendwo hin</i>: Wassermassen bewegen etw./jemanden irgendwohin</p> <p><i>jemanden in Empfang nehmen</i>: jemanden abholen</p> <p><i>privilegiert</i>: mit besonderen Vorteilen oder Vorrechten gegenüber anderen <i>jemandem etwas nahelegen</i>: j-en höflich, aber bestimmt auffordern etwas zu tun</p>
---	---	---

vergl. Sachtext 6, S.48

☞ **der gelbe Stern:**
Vergleiche Sachtext 6
und Zeittafel S. 55

⇒ „geistige Verarmung“
Vergleiche :
Literaturtext ⑦, S. 31

☞ **Blut-und-Boden:**
Schlagwort einer Ideo-
logie, die die Einheit des
Volks und seines Sied-
lungsgebietes propagierte

Wenn ein Christ eine Jüdin geheiratet hatte oder umgekehrt, und es war ein Kind da, galt man als *privilegiert*. Natürlich hat man meinem Mann immer wieder dringlichst *nahegelegt*, sich scheiden zu lassen. Er tat es nicht. Folglich war er *<wehruntüchtig>*, er ist nie Soldat gewesen. Er hat den ganzen Krieg hindurch Praxisvertretungen gemacht, man brauchte ja noch Ärzte für die *Zivilbevölkerung*. Er hat mich, er hat uns gerettet, durch seine *Treue* zu uns, und – wer weiß – vielleicht hat ihm das auch das Leben gerettet, weil er nicht Soldat werden mußte.

Ich war also privilegiert und wurde deshalb nicht gleich verhaftet und *abtransportiert* wie so viele, viele andere. Ich bekam *Essensmarken* für die Familie, durfte einkaufen, durfte spazierengehen. Nur irgendwo mich hinsetzen, auf eine Bank, das durfte ich nicht, auch wenn ich keinen **gelben Stern** tragen mußte. Auf den Bänken stand: Für Juden verboten. Und wenn ich mich auf diese Bank gesetzt hätte, das wäre dann schon ein Grund gewesen, mich *anzeigen* zu können. Ich habe zwölf Jahre nicht ins Konzert, nicht ins Kino, nicht ins Theater gehen dürfen. Einige wenige Informationen bekam ich aus den Zeitungen, die mein Mann mitbrachte, aber was stand da schon drin! Diese *geistige Verarmung* hatten ja fast alle Kollegen zu erleiden, die weiter spielen durften. Es schmorte doch alles im eigenen Saft der **<Blut-und-Boden>**-Stücke!

Wir standen also in Hamburg, fremd, ohne Wohnung, ohne Freunde, ohne Geld. Am Hafen hatte man uns gesagt, es gebe das Raphaelsheim, das sei von katholischen Schwestern geführt. Eigentlich war das ein Auswandererheim für diejenigen, die von Hamburg mit dem Schiff weg wollten. Mein Mann sprach mit der Schwester Oberin.

„Selbstverständlich bleiben Sie hier. Wir geben Ihnen ein Zimmer und dann werden wir weitersehen, was geschieht.“

Mein Mann ist zur Ärztekammer gegangen und bekam seine erste Praxisvertretung für einen Kollegen, der *eingezogen* war. Er verdiente etwa sechs- bis siebenhundert Mark. Mit diesem Geld auszukommen, für drei Menschen, dazu noch das Zimmer bezahlen, das war sehr schwierig. Wir erfuhren, daß es ein Amt für Familien*unterhalt* gab. Da hat mein Mann zu mir gesagt: „Da gehst du jetzt hin und fragst, ob es eine Möglichkeit gibt, daß wir etwas mehr bekommen.“ Ich war

wehruntüchtig: nicht für den Militärdienst geeignet

zivil: nicht zum Militär gehörig
-e Treue (hier:) eine lange, vertrauensvolle Beziehung

abtransportieren: mit einem Fahrzeug von

einem Ort wegbringen

-e Essensmarke: Marken (Coupons) mit denen man Essen kaufen kann

jmd-en anzeigen: der Polizei mitteilen, dass jemand eine Straftat begangen hat

geistige Verarmung: Verlust der geistigen und intellektuellen Fähigkeiten

jemanden einziehen: anordnen, dass jemand seinen Wehrdienst leisten muss

-r (Lebens-)Unterhalt: das Geld, das man braucht, um Nahrung, Kleidung und Wohnung bezahlen

<p>P Theresienstadt: Stadt in Böhmen. Ziel der Deportationen aus Deutschland und Österreich. Ca. 33500 Ermordete.</p> <p>P Frauenschaft: Parteiorgan der NSDAP</p> <p>P HJ (Abkürzung für</p>	<p>entsetzt. „Bist du wahnsinnig? Ausgerechnet mich schickst du auf Ämter?“ „Du machst das schon. Geh du da hin, du wirst erreichen, was ich nie erreichen würde.“ Also bin ich hingegangen, wurde an einen Professor Sievers verwiesen. Der kam aus dem Zimmer heraus, ein großer, unglaublich gutaussehender Mann. Er sah mich an, sagte: „Kommen Sie herein, gnädige Frau.“ Der spricht mich so an, das kann also keiner von der <i>braunen Horde</i> sein, dachte ich. Ich fing an: „Ich möchte Ihnen sagen, daß ich in einer privilegierten Mischehe...“ „Sie brauchen nicht weiter zu sprechen. Meine Schwester ist mit einem jüdischen Arzt verheiratet. Sie haben das große Glück gehabt, nach London zu kommen. Sie können mit mir reden wie mit ihrem Bruder.“ Wieviel Steine sind mir da vom Herzen gefallen! Ich habe ihm also unsere Situation <i>geschildert</i>, auch die finanzielle Lage. Professor Sievers wollte sehen, was er tun könne und mich dann in dem Heim benachrichtigen. Das tat er auch, nach acht Tagen erhielt ich Bescheid, daß wir 500 Mark mehr bekommen. Das war deshalb eine Rettung für uns, weil wir damals meiner Schwiegermutter immer Geld schicken mußten, und ich auch meine Mutter noch <i>unterstützt</i> habe. Leider konnte ich das nicht mehr lange, in Theresienstadt und im Tod braucht man kein Geld mehr.</p> <p>VIII. Auf Wohnungssuche</p> <p>Ich guckte in die Zeitung und fand eine Anzeige. In der Adolphstraße war in einer Villa der oberste <i>Stock</i> zu vermieten. Mein Mann wollte, daß ich hingehe und versuche, die Wohnung für uns zu bekommen. Also bin ich hingegangen. Eine weißhaarige Dame öffnete mir. „Mein Name ist Heyde, ich habe gelesen, daß Sie eine Wohnung zu vermieten haben. Ich möchte gleich <i>vorausschicken</i>, ich lebe in einer privilegierten Mischehe.“ „Kommen Sie herein.“ Ich folgte ihr ins Haus, ins Zimmer. Als wir saßen, forderte Sie mich auf, zu erzählen. Sie hörte aufmerksam zu, dann sagte sie: „Das mag für Sie <i>merkwürdig klingen</i>, aber ich bin die</p>	<p><i>-braun</i> (hier:) Bezeichnung für Nazis (nach der Farbe der NS-Uniform) <i>-e Horde</i>: Gruppe von Personen, die (meist) aggressiv auftritt</p> <p><i>etwas schildern</i>: etw. so erzählen, dass man sich die Situation vorstellen kann</p> <p><i>jemanden unterstützen</i>: jemandem helfen, indem man ihm gibt, was er braucht</p> <p><i>-r Stock, -s Stockwerk</i> = Etage</p> <p><i>etwas vorausschicken</i>: etwas sagen, bevor man zum eigentlichen Thema kommt</p> <p><i>merkwürdig</i> ≈ seltsam, eigenartig; anders als das Normale <i>klingen</i>: sich anhören wie <i>-r Freimaurer</i>: Mitglied einer international weit verbreiteten Bewegung, deren</p>
--	---	---

Hitlerjugend):
 Jugendorganisation der
 NSDAP
 Vgl. Sachtext 5, S.44

stellvertretende **Frauenschafts**leiterin von Uhlenhorst. Ich tue das aber nur, damit mein Mann geschützt ist. Er ist *Freimaurer*. Wundern Sie sich nicht, wenn meine Kinder in **HJ**-Uniform hereinkommen. Sie sind alle brave HJ-Kinder. Ich habe Sie dorthin geschickt, weil es wichtig für uns ist. Mir ist es ganz gleich, was Sie sind. Schauen Sie sich die Wohnung an. Wenn Sie sie haben wollen, können Sie einziehen.“ Ich saß mit großen Augen da, wie in einem Traum. Die Wohnung gefiel mir, der Preis war gerade noch *erschwinglich*. Es mag unglaublich klingen, aber auf diese Weise bekamen wir ganz schnell eine Wohnung, in der wir bis Kriegsende bleiben konnten. Im Raphaelsheim hatten wir ungefähr ein Jahr zugebracht.

IX. Rückblick

Es ist unmöglich, alles zu erzählen, was in diesen schrecklichen Jahren geschehen ist. Einzelerlebnisse fallen mir ein, kurze *Streiflichter*. Aber alles zusammen hat mich geprägt.

Als ich in Fuhlsbüttel in Haft war, traf ich dort eine ganz blonde Frau, die war evangelisch, hatte im Kirchen*chor* gesungen. Ich fragte sie: „Wie kommen sie hier herein? Was machen Sie hier?“

„Ich bin Jüdin von Geburt, aber ich wurde sofort getauft. Man hatte in unserer Kirche einen Chor zusammengestellt. Ich habe eine gute Stimme, und da habe ich mitgesungen. Jahrelang schon. Neben mir war eine Frau, die wollte immer die *Soli* singen, aber ich habe sie bekommen. Sie hat mich angezeigt, daß ich eigentlich eine Jüdin bin.“

Das sind so winzige Dinge, an denen Menschen zugrunde gehen mußten. Wie eine *Daunenfeder*, die man weggeblasen hat, sind Leben *ausgelöscht* worden.

Nicht die vierzig Jahre Theater nach 1945 haben mich geprägt,

Prinzipien Humanität, Toleranz und Brüderlichkeit sind. Von den Nationalsozialisten verfolgt
erschwinglich: nicht sehr teuer; so, dass man es bezahlen kann

-s *Streiflicht* (hier:) kurze, nicht sehr intensive Erinnerung an bestimmte Situationen
 -r *Chor*: Gruppe von Personen, die gemeinsam singen

-s *Solo*, -e *Soli* (pl.): Teil eines Musikstücks, bei dem ein einzelner Künstler singt
 -e *Daunenfeder*: kleine, weiche Feder von Enten oder Gänsen
etwas auslöschen: etwas zerstören, etwas verschwinden lassen
 -e *Verzweiflung*: Zustand, in dem man keine Hoffnung mehr hat
 -e *Lethargie*: Zustand, in dem man keine Energie mehr hat und sich für nichts interessiert ≈ Teilnahmslosigkeit
wesentlich: von entscheidender Bedeutung, sehr wichtig

⇒ „Lethargie“
 Vergleiche:
 Literaturtext 8, S. 31

P Deportation
Teil des Vernichtungs-
prozesses.
Vgl.: „Lehren aus der
Geschichte“, S. 52

P Österreich: Im März
1938 marschierten deut-
sche Truppen in Öster-
reich ein; Österreich
wurde dem Deutschen
Reich „angeschlossen“

sondern diese Zeit damals. Rückblickend ist alles wie ein Theaterstück gewesen: Diese vielen Menschen in ihrer ungeheuren *Verzweiflung*, mit ihren unendlichen Hoffnungen, ihren Wünschen, ihrer schrecklichen *Lethargie*. Die menschlichen Erfahrungen waren *wesentlicher*, wichtiger, wertvoller als das Theater.

Ich habe das Theater damals nicht vermißt, ich kann nicht sagen, daß ich darunter gelitten habe, nicht auftreten zu dürfen. Um mich herum spielte sich *greifbares* Theater ab, es war viel schrecklicher in seiner Echtheit, seiner Nähe zum Menschen. Ich habe *mich geschämt*, als die Frauen um mich herum – in den Wochen in Fuhlsbüttel – diese roten Zettel in der Hand hielten, ihre **Deportations**befehle. Ich habe mich geschämt, daß ich nicht auch abtransportiert wurde. Wie hätte ich in einer solchen Zeit Theater spielen können? Und in was für Stücken?

X. „Gott hat einen größeren Kopf, mein Kind...“

Ich rief damals bei meiner Mutter in Wien an, als sie noch nicht weg war, und sagte: „Mutti, wie wird das eigentlich werden?“ Dann antwortete sie: „Mach dir keine Sorgen, Gott hat einen größeren Kopf, mein Kind. Sorg du dich doch nicht um das, was werden wird. Das wird schon zu Ende gehen.“ Sie hat mir den Mut gegeben, immer daran zu glauben, daß es vorbei geht, und daß ich vielleicht überlebe. Meine Mutter hat es nicht überlebt. Eines Tages – die Nazis hatten längst auch Österreich überrollt – spürte ich den *Zwang* nach Wien zu fahren. Von einer Nachbarin erfuhr ich, daß meine Mutter von der Gestapo abgeholt worden sei. Was das für mich bedeutete, kann ich nicht beschreiben. Ich erfuhr, daß man sie in einer Schule abgeliefert habe. Die ganze Nacht bin ich dort herum*geschlichen*, immer in der Hoffnung, irgend etwas zu erfahren, sie vielleicht zu sehen. Am nächsten Morgen fragte mich ein Mann: „Was tun Sie hier? Ich beobachte Sie schon seit Stunden.“

greifbar » konkret, offensichtlich
sich schämen: ein unangenehmes Gefühl haben, weil man etwas getan hat, was gegen die Moral verstößt

überrollen (hier:) so schnell die Macht übernehmen, dass man sich nicht mehr wehren kann

- *r Zwang*: Ein starkes Gefühl, etwas zu tun, das man durch Vernunft nicht kontrollieren kann

schleichen: sich leise, langsam, vorsichtig, (heimlich) fortbewegen

- *e Toleranz*: Einstellung, bei der man andere Meinungen respektiert und duldet

beobachte Sie schon seit Stunden.“
 „Ich suche meine Mutter, sie soll hier in der Schule sein.“
 „Wie heißt Ihre Mutter?“
 „Bertha Ehre.“
 „Ich will sehen, was sich machen läßt. Vielleicht kann ich Ihnen helfen.“ Nach ein paar Stunden kam er wieder heraus, brachte mir einen Zettel von meiner Mutter. Darauf stand: <Mein geliebtes Kind, die Welt kann nur miteinander leben, wenn das Wort Liebe groß geschrieben ist. Liebe und *Toleranz* – nicht hassen, nur lieben.> Mir *verschwammen* die Worte vor Augen. Ich fragte den Mann, ob er wisse, wann der Tarnsport losgehe: „Heute vormittag.“ Ich wartete, weil ich meine Mutter auf einem der Lastwagen zu entdecken hoffte. Schließlich sah ich sie, hoch *aufgerichtet* zwischen all den anderen armen Menschen. Ich hörte noch ihre Worte: „Auf Wiedersehen, meine geliebten Kinder.“ Sie wurde in Theresienstadt *umgebracht*.

XI. Schwarz und weiß

Nach dem Krieg gab es viele *Prozesse* gegen die Kriegs*verbrecher*. Eines Tages erhielt ich ein Bild von einer Holländerin, die damals mit mir in diesem Saal in Fuhlsbüttel war. Sie hatte Auschwitz überlebt. Das Foto zeigte sie nach der Befreiung als *Knochengenrippe*, so dünn. Sie hat mir geschrieben: „Ich weiß, daß sie jetzt ein Theater in Hamburg aufgemacht haben. Gegen die und die Frau wird jetzt der Prozeß *angestrengt*. Sind sie bereit auszusagen, daß diese Frau geprügelt hat?“ Da habe ich ihr geschrieben: „Ich kann nicht gegen diese Frau aussagen, daß sie geprügelt hat. Ich habe es nicht ein einziges Mal gesehen, und ich kann nicht etwas bezeugen, was ich nicht gesehen habe.“ Die Frau gegen die ich aussagen sollte, hatte mich tatsächlich nie geschlagen, ich hatte es auch wirklich niemals

etwas verschwimmt vor jemandes Augen:
 jemand sieht etwas nur noch undeutlich
aufgerichtet » aufrecht, erhoben

jemanden umbringen: jemanden töten

r- Prozess: Verfahren, bei dem ein Gericht über ein Verbrechen o.ä. urteilt
-r Verbrecher: jemand, der ein Verbrechen (=böse Tat gegen das Gesetz) begangen hat
-s Knochengenrippe: alle Knochen eines Körpers, Skelett
einen Prozess anstrengen: veranlassen, dass gegen jemand ein gerichtliches Verfahren begonnen wird

etwas ruft (bei jmd-em) etwas hervor:
 etw. führt zu einem bestimmten Effekt
ineinander drückt aus, dass sich zwei (oder mehrere) Dinge (miteinander) vermischen oder auf andere Weise eine Einheit bilden
fließen: sich gleichmäßig irgendwohin bewegen

	<p>gesehen. Mein Erlebnis mit ihr war folgendes, was wieder dieses Unverständnis bei mir <i>hervorruft</i>, dieses <i>Ineinanderfließen</i> von schwarz und weiß.</p> <p>Meine Tochter hat mir damals jede Woche ein Paket nach Fuhlsbüttel gebracht, es war immer jemand dabei, wenn es aufgemacht wurde. Eines Tages war diese Frau an der Reihe. Die Pakete wurden außerhalb des Saales geöffnet, ein paar Stufen waren da. Dort mußte ich das Paket abstellen: „Machen Sie es auf!“ Natürlich zitterte man immer dabei, vor lauter <i>Aufregung</i>, weil es etwas von zu Hause war. Das ging ihr nicht schnell genug: „Beeilen Sie sich, oder soll ich Ihnen vielleicht <i>eine langen</i>?“ Ich habe nichts erwidert, das Paket geöffnet, drinnen fand ich einen Apfel, auf dem stand: <Mutti, ich liebe Dich. Dein Kind.> Ich mußte lachen, soviel Freude war in mir. Ich drehte den Apfel um, zeigte ihr die Schrift. Da sah sie mich an, und ihr Gesicht veränderte sich völlig. Natürlich liefen bei mir die Tränen. Ich habe mich beeilt, den Apfel wieder zurück zu tun, da sagte sie: „Sie brauchen sich nicht zu beeilen.“ Wie sollte man so etwas begreifen.</p>	<p><i>e Aufregung</i>: Zustand, bei dem jemand nervös oder erregt ist <i>jemandem eine langen</i>: jemanden schlagen, jemandem ein Ohrfeige geben</p>
--	---	--

ANHANG

A. Literaturtexte

① Martin Niemöller (*1892-1984)

Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Katholiken holten,
habe ich nicht protestiert;
ich war ja kein Katholik.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.

② Primo Levi (*1919-1987): Ist das ein Mensch?

Ihr, die ihr gesichert lebet
In behaglicher Wohnung;
Ihr, die ihr abends beim Heimkehren
Warme Speise findet und vertraute Gesichter;
Denket, ob dies ein Mann sei,
Der schuftet im Schlamm,
Der Frieden nicht kennt,
Der kämpft um ein halbes Brot;
Der stirbt auf ein Ja oder Nein.
Denket, ob dies eine Frau sei,
Die kein Haar mehr hat und keinen Namen,
Die zum Erinnern keine Kraft mehr hat,
Leer die Augen und kalt der Schoß
Wie im Winter die Kröte.
Denket, dass solches gewesen.
Es sollen sein diese Worte in eurem Herzen.
Ihr sollt über sie sinnen, wenn ihr sitzt
In eurem Hause, wenn ihr geht auf euren Wegen,
Wenn ihr euch niederlegt und wenn ihr aufsteht;
Ihr sollt sie einschärfen euren Kinder.
Oder eure Wohnstatt soll zerbrechen,
Krankheit soll euch niederringen,
Eure Kinder sollen das Antlitz von euch wenden.

③ Paul Celan (*1920-1970): TODESFUGE

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
 wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
 wir trinken und trinken
 wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
 schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
 Haar Margarete
 er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er
 pfeift seine Rüden herbei
 er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde
 er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
 schreibt
 der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
 Haar Margarete
 Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den
 Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet
 und spielt
 er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind
 blau
 stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum
 Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
 wir trinken und trinken
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus
 Deutschland
 er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die
 Luft
 dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
 wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus
 Deutschland
 wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
 der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
 er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
 ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
 er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
 er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus
 Deutschland

dein goldenes Haar Margarete
 dein aschenes Haar Sulamith

④ Rudolf Otto Wiemer (*1905): umstandsbestimmung des ortes

dort war es
da wohnte er
daneben das musikgeschäft
auf der anderen seite die bäckerei
rückwärts der garten der ihm gehörte
davor eine laube
auf dem dach die windfahne
darunter die mansarde
darin der uniformierte der später nach unten zog
auf der treppe sind sie sich oft begegnet
durch das fenster kam licht
hier sah man rot die binde am ärmel
hier sah man gelb den stern auf der brust
hier wurde geschwiegen
hier wurde die postkarte in den schlitz gesteckt
darauf der befehl
am güterbahnhof fünf uhr früh
draußen
bei der rampe
neben den leeren waggons
in der tür hat er spät abends gestanden
zwischen den fingern die postkarte
drinnen hat das radio geflüstert
seitwärts sah man ihn noch im spiegel
fort war er dann
auf dem dachboden
hinter dem schornstein
schräg über der kiste
unter dem balken
da hat man ihn gefunden
dort war es

⑤ Wolfgang Borchert (*1921-1947): DANN GIBT ES NUR EINS !

Du. Mann an der Maschine in der Werkstatt. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst keine Wasserröhre und keine Kochtöpfe mehr machen - sondern Stahlhelme und Maschinen-gewehre, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Mädchen hinterm Ladentisch und Mädchen im Büro. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst Granaten füllen und Zielfernrohre für Scharfschützengewehre montieren, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Besitzer der Fabrik. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst statt Puder und Kakao Schießpulver verkaufen, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Forscher im Laboratorium. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst einen neuen Tod erfinden gegen das alte Leben, dann gibt es nur eins:
Sag Nein!

Du. Dichter in deiner Stube. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst keine Liebeslieder, du sollst Haßlieder singen, dann gibt es nur eins:
Sag Nein!

Du. Arzt am Krankenbett. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst die Männer kriegstauglich schreiben, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Pfarrer auf der Kanzel. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst den Mord segnen und den Krieg heilig sprechen, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Kapitän auf dem Dampfer. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst keinen Weizen mehr fahren - sondern Kanonen und Panzer, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Pilot auf dem Flugfeld. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst Bomben und Phosphor über die Städte tragen, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Schneider auf deinem Brett. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst Uniformen zuschneiden, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Richter im Talar. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst zum Kriegsgericht gehen, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Mann auf dem Bahnhof. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst das Signal zur Abfahrt geben für den Munitionszug und für den Truppentransport, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN!

Du. Mann auf dem Dorf und Mann in der Stadt. Wenn sie morgen kommen und dir den Gestellungsbefehl bringen, dann gibt es nur eins:
Sag NEIN !

Du. Mutter in der Normandie und Mutter in der Ukraine, du, Mutter in Frisko und London, du, am Hoangho und am Mississippi, du, Mutter in Neapel und Hamburg und Kairo und Oslo - Mütter in allen Erdteilen, Mütter in der Welt, wenn sie morgen befehlen, ihr sollt Kinder gebären, Krankenschwestern für Kriegslazarette und neue Soldaten für neue Schlachten, Mütter in der Welt, dann gibt es nur eins:
Sagt NEIN! Mütter, sagt NEIN!

Denn wenn ihr nicht NEIN sagt, wenn IHR nicht nein sagt, Mütter, dann:
dann:

In den lärmenden dampfdunstigen Hafenstädten werden die großen Schiffe stöhnend verstummen und wie titanische Mammutkadaver wasserleichtig träge gegen die toten vereinsamten Kaimauern schwanken, algen-, tang- und muschelüberwest den früher so schimmernden dröhnenden Leib, friedhöflich fischfaulig duftend, mürbe, siech, gestorben -

die Straßenbahnen werden wie sinnlose glanzlose glasäugige Käfige blöde verbeult und abgeblättert neben den verwirrten Stahlskeletten der Drähte und Gleise liegen, hinter morschen dachdurchlöcherten Schuppen, in verlorenen kraterzerrissenen Straßen -
 eine schlammgraue dickbreiige bleierne Stille wird sich heranwälzen, gefräßig, wachsend, wird anwachsen in den Schulen und Universitäten und Schauspielhäusern, auf Sport- und Kinderspielplätzen, grausig und gierig, unaufhaltsam -
 der sonnige saftige Wein wird an den verfallenen Hängen verfaulen, der Reis wird in der verdorrten Erde vertrocknen, die Kartoffel wird auf den brachliegenden Ackern erfrieren und die Kühe werden ihre totsteifen Beine wie umgekippte Melkschemel in den Himmel strecken -

in den Instituten werden die genialen Erfindungen der großen Ärzte sauer werden, verrotten, pilzig verschimmeln -

in den Küchen, Kammern und Kellern, in den Kühlhäusern und Speichern werden die letzten Säcke Mehl, die letzten Gläser Erdbeeren, Kürbis und Kirschsafte verkommen - das Brot unter den umgestürzten Tischen und auf zersplitterten Tellern wird grün werden und die ausgelaufene Butter wird stinken wie Schmierseife, das Korn auf den Feldern wird neben verrosteten Pflügen hingesunken sein wie ein erschlagenes Heer und die qualmenden Ziegelschornsteine, die Essen und die Schlote der stampfenden Fabriken werden, vom ewigen Gras zugedeckt, zerbröckeln - zerbröckeln - zerbröckeln -

dann wird der letzte Mensch, mit zerfetzten Gedärmen und verpesteter Lunge, antwortlos und einsam unter der giftig glühenden Sonne und unter wankenden Gestirnen umherirren, einsam zwischen den unübersehbaren Massengräbern und den kalten Götzen der gigantischen betonklotzigen verödeten Städte, der letzte Mensch, dürr, wahnsinnig, lästernd, klagend - und seine furchtbare Klage: WARUM? wird ungehört in der Steppe verrinnen, durch die geborstenen Ruinen wehen, versickern im Schutt der Kirchen, gegen Hochbunker klatschen, in Blutlachen fallen, ungehört, antwortlos, letzter Tierschrei des letzten Tieres Mensch - all dieses wird eintreffen, morgen, morgen vielleicht, vielleicht heute nacht schon, vielleicht heute nacht, wenn-- wenn--
 wenn ihr nicht NEIN sagt.

⑥ Heinrich Himmler (*1900-1945)

Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben, und dabei – abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte.

7 Ernst Jandl (*1925-2000): wien : heldenplatz

der glanze heldenplatz zirka
 versaggerte in maschenhaftem männchenmeere
 drunter auch frauen die ans maskelknie
 zu heften heftig sich versuchten, hoffensdick.
 und brüllzten wesentlich.

verwogener stirnscheitelunterschwang
 nach nöten nördlich, kechelte
 mit zu nummernder aufs bluten feilzer stimme
 hinsensend sämmertliche eigenwäscher.

pirsch!
 döppelte der gottelbock von Sa Atz zu Sa Atz
 mit hüntig sprenkem stimmstummel.
 balzerig würmelte es im männechensee
 und den weibern ward so pfingstig ums heil
 zumahn: wenn ein knie ender sie hirschelte.

8 Rudolf Otto Wiemer (*1905): untergeordnete bindewörter

falls das überhaupt so war
 zumal man nie genau wußte
 wenn man es richtig bedenkt
 als hätte man schon immer
 indem jeder so tat
 bis es plötzlich dahin kam
 solange alles gut ging
 ohne daß jemand widersprach
 weil keiner es wollte
 wiewohl unsereiner es voraussah
 während die meisten nichts ahnten
 obschon alle davon munkelten
 wo doch irgendetwas nicht stimmte
 nachdem man das alles erlebt hat

nachdem man das alles erlebt hat
 wo doch irgendetwas nicht stimmte
 obschon alle davon munkelten
 während die meisten nichts ahnten
 wiewohl unsereiner es voraussah
 weil keiner es wollte
 ohne daß jemand widersprach
 solange alles gut ging
 bis es plötzlich dahin kam
 indem jeder so tat
 als hätte man schon immer
 wenn man es richtig bedenkt
 zumal man nie genau wußte
 falls das überhaupt so war

B. Sachtexpte

① Das Judentum

Der jüdische Glaube ist die älteste monotheistische Religion der Welt: das Christentum und der Islam entstanden aus ihm. Die Juden glauben an einen einzigen Gott als den Schöpfer der Welt („Jahwe“). Durch den Propheten Abraham hat Gott das Volk Israel auserwählt ihren Glauben in der Welt zu bekennen.

5 Der biblischen Überlieferung nach besteht das Judentum aus der Nachkommenschaft Abrahams und traditionell ist das Kind einer jüdischen Mutter Jude. Es besteht aber auch die Möglichkeit, den jüdischen Glauben anzunehmen, so dass der Begriff Judentum letztlich eine *religiöse Gemeinschaft* bezeichnet.

10 Es gibt heute etwa 14 Millionen Menschen, die sich zum Judentum bekennen, davon ca. 6 Millionen in den USA, 3,7 Millionen in Israel und 2,5 Millionen in der ehemaligen Sowjetunion. Andere Länder mit bedeutendem jüdischen Bevölkerungsanteil sind: Frankreich (650 Tausend), Großbritannien (400 Tausend), Kanada (300 Tausend), Argentinien (300 Tausend) und Brasilien (150 Tausend).

15 Der jüdische Gottesdienst findet in Synagogen statt. Wenn mindestens zehn Männer anwesend sind, wird aus der Thora gelesen. Die Thora ist der wichtigste Bestandteil des jüdischen Gesetzes: Sie besteht aus den fünf Büchern Moses und beinhaltet insgesamt 613 Gebote (darunter die „Zehn Gebote“). Einige dieser Gebote regeln den Ablauf religiöser Rituale (Gebete, Opfergaben, Speisevorschriften, Einhaltung des Sabbats und anderer Feiertage etc.), andere beziehen sich auf allgemeinere Bereiche des Lebens wie

20 Heirat und Scheidung, Kindererziehung, Verhältnis zu Nichtjuden usw. Insgesamt bildet die Thora ein sehr umfangreiches Rechtssystem.

Außer der Thora gibt es noch den Talmud, der aus einer Sammlung mündlicher Überlieferungen und Gesetzesinterpretationen besteht.

25 Die Anfänge der jüdischen Geschichte sind kaum rekonstruierbar, weil es außer der Bibel nur wenige zeitgenössische Texte gibt. Die ersten sicheren historischen Quellen sind:

598 v.Chr. eroberte der König von Babylon das Land Judäa, belagerte Jerusalem und ließ 586 v.Chr. den Tempel von Jerusalem zerstören. Die meisten Juden wurden ins Exil nach Babylon verschleppt.

30 538 v.Chr. eroberte der persische König Kyros Babylon und entließ die Juden aus der Gefangenschaft. Ca. 50 000 Juden kehrten nach Judäa zurück und bauten 516 v.Chr. den Tempel von Jerusalem wieder auf.

35 Nach Jahrhunderten relativer Ruhe unter ägyptischer Herrschaft, fiel Judäa 198 v.Chr. unter syrisch-griechische Herrschaft. 165 v.Chr. kam es zum Aufstand, weil der griechische König die Juden zwingen wollte, den griechischen Gott Zeus anzubeten. Er ließ dazu eine Zeus-Statue in den Tempel bringen. Die Juden besiegten die syrisch-griechische Armee und entfernten die Statue aus dem Tempel.

40 63 v.Chr. begann die fast 700-jährige Herrschaft der Römer im Land Israel. Im Jahre 66 n.Chr. begannen die Juden gegen die Römer einen Aufstand. 70 n.Chr. gewannen die Römer, Jerusalem und der Tempel wurden zum zweiten Mal zerstört.

Nach der Niederlage gegen Rom flüchteten viele Juden nach Babylon und es begann die Zeit der Zerstreuung (Diaspora) über Asien, Afrika und Europa. Die jüdische Religion und Kultur sind in hohem Maße durch die Erfahrung der Diaspora und die damit verbundenen Verfolgungen geprägt.

Wörterklärungen

- ⇒ 1: monotheistisch: Monotheismus (f) = der Glaube an einen einzigen Gott ↔ Polytheismus
- ⇒ 2: entstehen; *entstand, ist entstanden* = 1. etw. Neues fängt an od. beginnt, sich zu entwickeln; 2. etw. wird durch etw. hervorgerufen
- ⇒ 3: Schöpfer (m): 1. j-d, der ein wichtiges Werk gemacht od. etw. Neues erfunden hat, 2. Gott als Erschaffer des Himmels und der Erde
- ⇒ 4: auserwählen; *erwählte aus, hat auserwählt* = j-n aus einer Gruppe für e-e ganz besondere Aufgabe herausuchen
- ⇒ 4: (sich zu etw.) bekennen; *bekannte, hat bekannt* = öffentlich u. deutlich sagen, dass man von j-m/etw. (insbesondere seinem Glauben) überzeugt ist
- ⇒ 5: Überlieferung (f); *überliefern, überlieferte, hat überliefert*; = Etw., das einen kulturellen Wert hat (Traditionen, Wissen) an die nächste Generation weitergeben
- ⇒ 5: Judentum (s) = Gemeinschaft aller Menschen, die sich zum jüdischen Glauben bekennen.
- ⇒ 5: Nachkommenschaft (f) = alle Nachkommen (= Kinder, Enkel, Urenkel etc.) einer Person
- ⇒ 7: annehmen; *nahm an, hat angenommen* = (hier:) Etw., nach dem man es geprüft hat, akzeptieren und gut finden.
- ⇒ 8: letztlich ≈ wenn man darüber genau nachdenkt
- ⇒ 14: Gottesdienst(m) = eine religiöse Feier zur Verehrung Gottes
- ⇒ 15: Bestandteil(m) = ein Teil e-s kompletten Ganzen ≈ Komponente
- ⇒ 16: Fünf Bücher Moses: Die ersten fünf Kapitel des Alten Testaments
- ⇒ 17: Gebot (s) = Etw., das man tun soll, weil es ein Gesetz od. ein moralischer (religiöser) Grundsatz ist
- ⇒ 17: regeln = Etw. mit Regeln in eine bestimmte Ordnung bringen
- ⇒ 17: Ablauf (m) = die Art und Weise, wie ein Geschehen od. eine Handlung verläuft
- ⇒ 18: Ritual (s) = Handlung, die nach festen Regeln in einer bestimmten Reihenfolge abläuft ≈ Zeremonie
- ⇒ 19: sich beziehen (auf); *bezog, hat bezogen* =: Etw. hängt mit etw. (in bestimmter Weise) zusammen
- ⇒ 19: Bereich (m) : Ein Fach- od. Aufgabengebiet, das von anderen abgegrenzt ist < Bereich der Kunst, der Technik, der Literatur, der Familie >
- ⇒ 24: rekonstruierbar; rekonstruieren = (aufgrund von Berichten oder Beschreibungen) versuchen, im nachhinein festzustellen, wie etw. war od. verlaufen ist <den Tathergang, den Unfall >
- ⇒ 25: zeitgenössisch (Adj) = aus der gleichen historischen Epoche, aus der gleichen Zeit
- ⇒ 25: Quelle (f) = (hier:) Text, den man wissenschaftlich verwertet od. in einem anderen Text zitiert
- ⇒ 27: erobern; *eroberte, hat erobert* = ein fremdes Land, eine Stadt o.ä. in einem Krieg dem Feind wegnehmen
- ⇒ 27: belagern; *belagerte, hat belagert* = Truppen o.ä. umgeben etw. längere Zeit, um es zu erobern <e-e Burg >
- ⇒ 29: verschleppen; *verschleppte, hat verschleppt* = j-n mit Gewalt irgendwohin bringen
- ⇒ 30: entlassen; *entließ, hat entlassen* = (hier:) j-m erlauben, e-e Institution zu verlassen, weil der Zweck des Aufenthalts dort erfüllt ist <aus der Schule, aus dem Gefängnis, aus dem Krankenhaus >
- ⇒ 31: zurückkehren; *kehrte zurück, ist zurückgekehrt* = dorthin kommen, wo man vorher war

- ⇒ 34: Aufstand (m) = der aktive Widerstand e-r Gruppe benachteiligter Personen gegen die Verursacher ihrer Situation ≈ Rebellion
- ⇒ 35: zwingen; *zwang, hat gezwungen* = j-n durch Drohungen od. Gewalt dazu bringen, etw. Bestimmtes zu tun
- ⇒ 36: Statue (f) = e-e Figur (aus e-m harten Material wie Stein od. Metall), die die Form e-s ganzen Menschen od. Tieres hat
- ⇒ 37: entfernen; *entfernte, hat entfernt* = bewirken, dass etw. nicht mehr da ist ≈ beseitigen
- ⇒ 41: Niederlage (f) = das Verlieren e-s Wettkampfs, Streit o.ä. ↔ Sieg; Erfolg
- ⇒ 42: Zerstreuung (f) = (hier:) das Auseinandergehen e-r Gruppe von Menschen
- ⇒ 45: Verfolgung (f) = (hier:) j-n schlecht behandeln und ihn leiden lassen, weil er e-e andere Rasse, Religion oder politische Überzeugung hat
- ⇒ 45: prägen; *prägte, hat geprägt* = (hier:) etw. hat e-n starken Einfluss auf j-s Charakter ≈ etw. formt j-n <von seiner Umwelt, von seinen Eltern geprägt sein / werden).

② Antisemitismus: Tradition eines Feindbildes

- Judenfeindlichkeit und Judenverfolgungen gab es immer aus verschiedenen Gründen und man unterscheidet heute zwischen *klassischem* Antisemitismus, *christlichem* Antisemitismus und *rassistischem* Antisemitismus. Der Begriff „Antisemitismus“ stammt aus dem 19. Jahrhundert und ist eigentlich nur für die rassistisch begründete
- 5 Judenfeindlichkeit richtig: Rassisten behaupten, dass es Menschenrassen gäbe und nennen Juden „die semitische Rasse“. („Semitisch“ ist ursprünglich ein linguistischer Begriff, mit dem verschiedene arabische, hebräische und äthiopische Sprachen bezeichnet werden). Die früheren Formen des Antisemitismus nennt man auch Antijudaismus.
- 10 Der *klassische Antisemitismus* ist entstanden, weil die Juden sich von den Völkern, von denen sie nacheinander erobert wurden (Ägypter, Perser, Babylonier, Assyrer, Griechen und Römer) durch ihre Religion, ihre Rituale und Sitten unterschieden. Das religiöse Gesetz verbietet den Juden, andere Götter anzubeten und sich einem anderen außer Gott zu unterwerfen. Diese Weigerung führte zu Konflikten zwischen den Juden und den
- 15 herrschenden Nichtjuden.
Hinzu kam, dass Juden sich durch ihre Lebensweise von anderen Gruppen isolierten und aus religiösen Gründen jede Assimilierung verweigerten.
Aufgrund dieser Unterschiede kam es schon sehr früh zu Vorurteilen gegen die jüdischen Minderheiten. Vorurteile, falsche Anschuldigungen und Schauergeschichten
- 20 über Juden führten immer wieder zu Vertreibungen und Pogromen.
Der *christliche Antisemitismus* ist bald nach der Entstehung der Kirche entstanden. Jesus Christus, seine Jünger und die Führer der ersten Kirche waren selbst Juden. Die Mitglieder der ersten Kirche vereinten ihren jüdischen Glauben mit dem Glauben an Jesus Christus als den Messias. Bald kam es jedoch zu Meinungsverschiedenheiten und
- 25 während des letzten jüdischen Aufstands gegen die Römer (132-135 n. Chr.) kam es dann zum endgültigen Bruch zwischen Judentum und Christentum.
Die immer größer werdende christliche Kirche distanzierte sich von den Juden und ihrer Religion. Die Kirche behauptete, dass die Juden schuldig am Tod von Jesus Christus seien und erließ deshalb eine Reihe von antijüdischen Gesetzen:
- 30 Juden und Christen dürfen nicht heiraten und nicht zusammen essen (Synode von Elvira 302 n.Chr.)
Juden dürfen keine Synagogen bauen, die Bibel nicht auf hebräisch lesen, sich nicht aus öffentlichen Plätzen versammeln (Corpus Juris Civilis 534)
Jüdischen Ärzte dürfen keine Christen behandeln (Trullanische Synode 692)
- 35 Juden und Christen dürfen nicht zusammenleben (Synode von Narbonne 1050)
Christen dürfen Juden nicht medizinisch behandeln (Drittes Laterankonzil 1179)
Juden müssen spezielle Kleidung tragen, damit man sie von Christen unterscheiden kann (Viertes Laterankonzil 1215)
Juden dürfen keine Universitäten besuchen (Konzil von Basel 1431-1443)
- 40 Im Mittelalter gab es verschieden Schauergeschichten über Juden. So glaubte man zum Beispiel, dass Juden christliche Kinder töteten, um mit dem Blut ihr Passah - Brot zu backen. Auch für die Pestepidemie im 14. Jahrhundert gab man den Juden die Schuld. In der Zeit der Inquisition (ab dem 13. Jahrhundert) wurden Juden gezwungen, den christlichen Glauben anzunehmen. Überall in Europa wurden Juden, die nicht Christen
- 45 werden wollten, immer wieder vertrieben.
Eine Form der Diskriminierung war auch das Berufsverbot: Juden durften nur bestimmte Beruf ausüben, z.B. Geld gegen Zins oder Pfand leihen (Zinsen zu nehmen war für

Christen verboten) oder mit bestimmten Waren handeln.

Ein möglicher Ausweg aus dieser Situation war immer die Konversion zum Christentum.

- 50 Selbst bei Pogromen konnten sich Juden durch die Taufe vor dem Tod retten. Keinen Ausweg gab es erst, als Juden als „Rasse“ definiert wurden.

Der *rassistische Antisemitismus* ist eine neue Form der Judenfeindlichkeit, weil bei ihm nicht die Religion oder die Lebensweise von Juden kritisiert wird, sondern ihre „Rasse“.

Die Idee, Menschen in verschiedene Rassen einzuteilen, entstand im 19. Jahrhundert.

- 55 Eine entscheidende Rolle dabei spielte der französische Graf Arthur de Gobineau (1816-1882), der in seinem „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen“ (1853) die Überlegenheit der „arischen Rasse“ behauptete („arisch“ ist dabei ebenso wie „semitisch“ ursprünglich ein Begriff aus der Linguistik).

Für die Rassentheoretiker waren Juden „andersartig“ und „minderwertig“. Gobineaus

- 60 Werke erschienen 1901 in Deutschland, wo sie erfolgreich verkauft wurden und dazu beitrugen, dass sich der rassistisch begründete Antisemitismus in weiten Kreisen der Bevölkerung etablierte.

Worterklärungen

- ⇒ 1: Feindlichkeit (f) = e-e feindliche, aggressive Haltung, die voll Hass ist
- ⇒ 2: klassisch = (hier:) zur Zeit der römischen und griechischen Antike (1000 v.Chr. bis 4.Jahrhundert n.Chr.)
- ⇒ 12: Sitte (f) = die Verhaltensweisen, die e-e Gesellschaft traditionell angenommen hat ≈ Bräuche <die Sitten und Gebräuche eines Landes>
- ⇒ 14: sich (j-m) unterwerfen; *unterwirft sich, unterwarf sich, hat sich unterworfen* = das akzeptieren od. tun, was ein anderer verlangt
- ⇒ 14: Weigerung (f) : sich weigern; *weigerte sich, hat sich geweigert* = erklären, dass man nicht bereit ist, etw. zu tun
- ⇒ 14: Konflikt (m) = e-e schwierige Situation, die dadurch entsteht, dass zwei od. mehrere Personen verschiedene Wünsche, Forderungen o.ä. haben.
- ⇒ 16: etw. kommt zu etw. hinzu = etw. ereignet sich auch noch od. muss auch noch erwähnt werden
- ⇒ 16: sich isolieren = Kontakt mit anderen Leuten vermeiden
- ⇒ 17: Assimilierung (f): sich (an etw.) assimilieren; *assimilierte sich, hat sich assimiliert* = sich an e-e neue Umgebung anpassen
- ⇒ 17: verweigern; *verweigerte, hat verweigert* = nicht tun, was j-d will oder fordert
- ⇒ 18: aufgrund (+Gen) = *Präp.*, verwendet, um den Grund od. die Ursache für etw. anzugeben
- ⇒ 18: Vorurteil (m) = e-e fest, meist negative Meinung über Menschen od. Dinge, von denen man nicht viel weiß od. versteht
- ⇒ 19: Minderheit (f) = (hier:) e-e kleine Gruppe von Menschen in e-m Staat, die sich von den anderen (der Mehrheit) in ihrer Kultur, Religion o.ä. unterscheidet
- ⇒ 19: Anschuldigung (f): anschuldigen; *schuldigte an, hat angeschuldigt* = behaupten, dass j-d etwas Böses od. Kriminelles getan hat
- ⇒ 19: Schauergeschichte (f) = e-e Geschichte, in der etw. Negatives übertrieben und grausam dargestellt wird
- ⇒ 20: Vertreibung (f): vertreiben; vertrieb, hat vertrieben = (hier:) j-n zwingen, seinen Platz zu verlassen
- ⇒ 20: Pogrom (s) = (russisch: „Verwüstung“) 1. eine mit Plünderungen und Mord verbundene Judenverfolgung im zaristischen Russland 2. Allgemeine

Bezeichnung für Ausschreitungen gegen Mitglieder religiöser oder ethnischer Minderheiten

- ⇒ 22: Jünger (m) = einer der zwölf Männer, die Jesus Christus folgten
- ⇒ 23: vereinen; *vereinte, hat vereint* = zwei od. mehrere Dinge od. Personen zusammenbringen und zu e-r Einheit machen
- ⇒ 24: Messias (m) = (hebräisch: „der Gesalbte“) 1. Von Christen zur Bezeichnung für Jesus Christus 2. Nach jüdischem Glauben der noch erwartete Erlöser des „Volkes Israel“
- ⇒ 26: endgültig = etw. ist so, dass es nicht mehr geändert werden kann
- ⇒ 26: Bruch (m) = (hier:) die Beendigung e-s Kontaktes
- ⇒ 28: schuldig = für etw. Böse, Unmoralisches od. für ein Verbrechen verantwortlich sein
- ⇒ 29: etw. erlassen; *erlässt, erließ, hat erlassen* = etw, Offizielles schriftlich beschließen <e-e Amnestie, e-e Verordnung, ein Haftbefehl, ein Gesetz>
- ⇒ 30: Synode (f) = (hier:) e-e Versammlung von katholischen Bischöfen ≈ Konzil
- ⇒ 41: Passah-Brot (m) = flaches Brot aus Weizenmehl und Wasser (ohne Sauerteig), das in der Passah-Woche gegessen wird
- ⇒ 42: Pestepidemie (f): 1.Pest (f) = e-e Krankheit mit hohem Fieber, an der früher viele Menschen starben
2.Epidemie (f) = Krankheit, die viele Menschen zur gleichen Zeit in einem bestimmten Gebiet haben
- ⇒ 43: Inquisition (f) = e-e Organisation der katholischen Kirche, die vom 12. bis zum 18. Jahrhundert Menschen, deren Glauben von der offiziellen Lehre abwich, streng bestrafte
- ⇒ 46: Diskriminierung (f) : diskriminieren; *diskriminierte, hat diskriminiert* = J-n wegen seiner Nationalität, Rasse, Religion o.ä. schlechter behandeln als andere
- ⇒ 47: Zins (m) = Geld, das man z.B. bei einer Bank bezahlen muss, wenn man von ihr Geld leiht bzw. das man von ihr bekommt, wenn man bei ihr Geld angelegt hat: *für den Kredit zahlen wir 10% Zinsen*
- ⇒ 47: Pfand (f) = Etw. Wertvolles, das man j-m als Garantie dafür gibt, dass man ein Versprechen hält od. Geld zurückzahlt
- ⇒ 47: leihen; *lieh, hat geliehen* = j-m etw. für bestimmte Zeit geben
- ⇒ 48: Ware (m) = Gegenstand, der zum Verkauf bestimmt ist
- ⇒ 49: Ausweg (m) = e-e Möglichkeit, aus e-r schwierigen und hoffnungslosen Situation herauszukommen
- ⇒ 49: Konversion (f): siehe ⇒ 28: konvertieren
- ⇒ 50: Taufe (f) = ein christliches Ritual, mit dem j-d in die Kirche aufgenommen wird. Dabei wird die stirn mit Wasser befeuchtet.
- ⇒ 51: retten; *rettete, hat gerettet* = J-n/sich selbst aus e-r gefährlichen Situation in Sicherheit bringen
- ⇒ 51: definieren; *definierte, hat definiert* = die Bedeutung e-s Wortes od. Begriffs genau beschreiben od. festlegen
- ⇒ 53: kritisieren, *kritisierte, hat kritisiert* = Kritik an j-m /etw. äußern
- ⇒ 55: einteilen = (hier:) bestimmen, dass etw. wegen einer bestimmten Eigenschaft zu e-r Gruppe gehört, die Teil e-r größeren Gruppe ist
- ⇒ 56: e-e Rolle spielen = J-d/etw. ist sehr wichtig
- ⇒ 58: Überlegenheit (f): J-m in etw. überlegen (Adj) sein = in bestimmter Hinsicht besser als j-d anderes sein
- ⇒ 58: behaupten; *behauptete, hat behauptet* = Etw., das nicht bewiesen ist mit Bestimmtheit für wahr od. richtig erklären
- ⇒ 60: andersartig: mit Merkmalen e-r anderen Art
- ⇒ 60: minderwertig: von schlechter Qualität
- ⇒ 61: erscheinen; *erschien, ist erschienen* = (hier:) Etw. wird veröffentlicht <ein Buch, e-e Zeitung>

- ⇒ 62: zu etw. beitragen (hier): etwas/ j-d tut einen Teil dazu, damit eine Sache gelingt und erfolgreich wird
- ⇒ 63: sich etablieren: e-n guten, sicheren Platz in einer (gesellschaftlichen) Ordnung finden.

③ Geschichte und Ideologie der NSDAP

Im Januar 1919 wurde in München die Deutsche Arbeiterpartei (DAP) gegründet. Ab September 1919 besuchte Adolf Hitler diese Partei. Er wurde Mitglied und bekam die Aufgabe, für die Partei zu werben. Ab Februar 1920 nannte die Partei sich Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) und im Juli 1921 wurde Adolf Hitler ihr Vorsitzender.

In dem 1920 von der NSDAP formulierten „25-Punkte-Programm“ findet man alle Merkmale einer **faschistischen** Ideologie. Die Ideologie und das Herrschaftssystem des Faschismus hatten sich in den 20er und 30er Jahren von Italien aus nach ganz Europa ausgebreitet. Auch wenn sich die faschistischen Bewegungen in den einzelnen Ländern unterschieden, gibt es doch eine Reihe von Gemeinsamkeiten, die wir als **Merkmale** des Faschismus bezeichnen können:

Extremer Nationalismus, verbunden mit Rassismus und Expansionsbestrebungen
Antikommunismus, Antiliberalismus und prinzipiell Feindschaft gegenüber der Demokratie

Verehrung eines allmächtigen Führers

Unterordnung des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft

Kampf gegen Außenseiter und abweichende politische Auffassungen

bedingungsloser Befehlsgehorsam

ständige Bereitschaft zur Anwendung physischer Gewalt

Dort, wo faschistische Parteien an die Macht gelangten, wurden alle anderen Parteien verboten, so dass eine Einheit zwischen Staat und Partei bestand. Die Aufgabe der Parteiorganisationen war es, den Willen des Führers durchzusetzen, wozu oft brutalste Gewalt angewendet wurde. Durch das Verbot, oppositionelle Meinungen zu äußern oder in irgendeiner Form zu veröffentlichen sowie durch totale Kontrollen in allen staatlich-sozialen Bereichen gelang es den Faschisten, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten.

Die NSDAP wurde mit Hilfe der Reichswehr, der Polizei und Teilen der bayrischen Regierung zu einer der wichtigsten antisozialistischen Gruppen in Süddeutschland - bis Adolf Hitler am 8. November 1923 zu einer nationalen Erhebung und zum „Marsch auf Berlin“ aufrief. Der Putsch scheiterte, Hitler wurde verhaftet und zu fünf Jahren Haft verurteilt. Die NSDAP wurde verboten.

Nach nur acht Monaten Haft wurde Hitler vorzeitig entlassen und die NSDAP wieder neu gegründet. Von nun an konzentrierte sich die Partei auf den legalen Weg zur Macht: auf Wahlerfolge. In den nächsten Jahren wuchs der Stimmenanteil für die NSDAP nur geringfügig, aber die Partei stabilisierte sich. Eine Jugendorganisation wurde gegründet („Bund deutscher Arbeiterjugend“, die spätere *Hitlerjugend*) und die *Sturmabteilung* (SA), die Kampf- und Propagandaorganisation der NSDAP, bekam enormen Zuwachs.

Zum ersten großen Erfolg für die NSDAP kam es im Jahre 1930, als die NSDAP bei der Reichstagswahl 18,3% der Stimmen erhielt und damit die zweitgrößte Fraktion nach der SPD wurde.

Die Ursachen für diesen Wahlerfolg sind sehr kompliziert und vielschichtig. Sicher war die wirtschaftliche Not, in der sich viele durch die Weltwirtschaftskrise ab 1929 befanden, ein wichtiger Grund. Weitere Gründe waren:

- Hohe Arbeitslosigkeit (Hitler versprach Arbeitsbeschaffung)
 Unzufriedenheit mit der Weimarer Republik, bzw. eine allgemein antirepubli-
 kanische Haltung
 Der Ruf nach einem „starken Mann“
 50 Ein Gefühl der „Demütigung“ nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg, Kritik an den
 Nachkriegsverträgen und die These, dass der Krieg durch Verrat verloren worden
 sei („Dolchstoßlegende“)
 Der steigende Nationalismus und Rassismus der Gesellschaft
 Hitler hatte gute Kontakte zu einflussreichen Menschen in Politik, Wirtschaft und
 Militär
 55 Die Wahlerfolge der NSDAP (1930, 1932) führten nach mehreren Krisen der
 Weimarer Republik dazu, dass der Reichpräsident, Paul von Hindenburg, Adolf Hitler
 am 30.1.1933 zum Reichskanzler ernannte. Das „Tausendjährige Reich“ begann.

Wörterklärungen

- ⇒ 5: Vorsitzende (m/f) = j-d, der e-e Konferenz oder Versammlung leitet
 ⇒ 6: formulieren ; *formulierte, hat formuliert* = etw., das man mündlich od.
 schriftlich ausdrücken will, in e-e entsprechende sprachliche Form bringen
 ⇒ 7: Merkmal (s) = eine besondere Eigenschaft e-r Person/Sache, mit der man sie
 leicht von anderen unterscheiden kann ≈ Kennzeichen, Charakteristikum.
 ⇒ 9: sich ausbreiten; *breitete sich aus, hat sich ausgebreitet* = Etw. wird immer
 größer und bedeckt schließlich eine große Fläche <das Feuer, e-e Stadt>
 ⇒ 10: eine Reihe von = eine ziemlich große Zahl od. Menge von Personen/Sachen
 ⇒ 10: Gemeinsamkeit (f) = Eigenschaft, die mehrere Personen od. Dinge teilen
 ⇒ 12: Expansionsbestrebungen (Pl): 1. Expansion (f) = die Vergrößerung der Macht
 und die
 Ausdehnung eines Gebietes. 2. Bestrebung (f) = die Anstrengung, die man macht,
 um ein Ziel zu erreichen.
 ⇒ 15: Verehrung, (f, *nur Sg*): j-n verehren = j-n bewundern und hochschätzen, j-n
 als höheres Wesen ansehen (und zu ihm beten)
 ⇒ 17: abweichend (Adj) = unterschiedlich
 ⇒ 17: Auffassung (f) = die Meinung, die man darüber hat, wie etwas ist od. sein
 sollte ≈ Vorstellung
 ⇒ 18: bedingungslos (Adj) = ohne jede Einschränkung
 ⇒ 18: Befehlsgehorsam (m, *nur Sg*) = das Verhalten, auf Befehle kritik- und
 widerstandslos zu gehorchen
 ⇒ 19: Bereitschaft- der Wille, etwas zu tun
 ⇒ 20: gelangen; *gelangte, ist gelangt* = ein bestimmtes Ziel od. e-n
 wünschenswerten Zustand erreichen
 ⇒ 21: Einheit (f) = das Zusammensein einzelner, verschiedener Teile, die so eine
 ganzes bilden
 ⇒ 22: durchsetzen; *setzte durch, hat durchgesetzt* = erreichen, dass etwas
 gemacht od. realisiert wird, obwohl andere dagegen sind
 ⇒ 23: oppositionell (Adj) = von der offiziellen Meinung, Lehre od. Politik
 abweichend Gedankengut (s): Gut (s) = etw., das für j-n e-n bestimmten Wert
 hat < geistige, irdische, materielle Güter>: *Freiheit ist ein kostbares
 Gut.*

- ⇒ 27: Reichswehr (f) = die Armee des Deutschen Reichs (1871-1945)
- ⇒ 29: Erhebung (f) = (hier:) Aufstand, Revolution
- ⇒ 29: Marsch (m) = (hier:) e-e Wanderung, bei der man e-e ziemlich lange Strecke geht
- ⇒ 30: zu etw. aufrufen; *rief auf, hat aufgerufen* = e-e große Gruppe von Personen auffordert, etw. zu tun
- ⇒ 30: Putsch (m) = der heimlich geplante Versuch (meist e-r militärischen Gruppe), die Regierung e-s Landes mit Gewalt zu übernehmen
- ⇒ 30: etw. scheitert; *scheiterte, ist gescheitert* = etw. mißlingt, wird kein Erfolg
- ⇒ 30: verhaften; *verhaftete, hat verhaftet* = j-n ins Gefängnis bringen
- ⇒ 31: verurteilen; *verurteilte, hat verurteilt* = als Richter bestimmen, dass j-d für seine (kriminelle) Tat eine bestimmte Strafe bekommt
- ⇒ 33: sich auf etw./j-n konzentrieren; *konzentrierte sich, hat sich konzentriert* = seine ganze Energie und seine Kräfte (meist) für lange Zeit auf eine Person od. Sache richten
- ⇒ 35: geringfügig (Adj) ≈ unbedeutend, unerheblich
- ⇒ 35: sich stabilisieren; *stabilisierte sich, hat sich stabilisiert* =
- ⇒ 37: Propaganda (f) = Informationen, die e-e Partei, e-e Regierung od. e-e politische Organisation verbreitet, um die Meinung der Menschen zu beeinflussen
- ⇒ 38: Zuwachs (m) ≈ Zunahme ↔ Rückgang
- ⇒ 40: Fraktion (f) = die Gruppe aller Abgeordneten e-r Partei im Parlament
- ⇒ 42: kompliziert (Adj) = schwer zu begreifen, schwierig zu erklären ↔ einfach
- ⇒ 42: vielschichtig (Adj) = mit vielen verschiedenen Aspekten ≈ komplex
- ⇒ 43: Not (f) = der Zustand, in dem j-d sehr arm ist und nicht genug Geld und Essen zum Leben hat ≈ Armut
- ⇒ 43: (Weltwirtschafts-) Krise (f) = schwierige, unsichere od. gefährliche Situation od. Zeit
- ⇒ 45: (Arbeits-) Beschaffung (f) = j-m etw./j-n beschaffen; *beschaffte, hat beschafft* = bewirken od. arrangieren, dass j-d eine Sache od. Person, die er dringend braucht, auch bekommt
- ⇒ 48: Ruf (m) nach etw. = der Wunsch, etw. zu tun od. zu bekommen
- ⇒ 49: Demütigung (f): demütigen; *demütigte, hat gedemütigt* = j-n so behandeln, dass er in seiner Würde und in seinem Stolz verletzt ist ≈ erniedrigen
- ⇒ 50: (Nachkriegs-) Vertrag (m) = Vereinbarung zwischen zwei od. mehreren Partnern, die für beide Partner (gesetzlich) gültig ist ≈ Kontrakt, Abkommen
- ⇒ 50: Verrat (m) = die Weitergabe von Geheimnissen über etw./j-n
- ⇒ 53: Kontakt (m) = die Beziehung, die man zu Freunden o.ä. hat und die man durch Treffen, Gespräche o.ä. aufrecht erhält
- ⇒ 57: Reichskanzler (m) = der Vorsitzende der Regierung des Deutschen Reiches
- ⇒ 57: Das Tausendjährige Reich = Propagandabegriff für das NS-Regime

④ Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur

Nachdem Adolf Hitler sein Ziel erreicht hatte und Reichskanzler geworden war, schaffte er nach und nach alle demokratischen Rechte ab: Am 4. Februar 1933, fünf Tage nach Hitlers Ernennung, wurde die Presse- und Versammlungsfreiheit beschränkt.

5 Kurz darauf wurde eine bewaffnete „Hilfspolizei“ aufgestellt. Die Aufgabe dieser „Hilfspolizei“ war es, die politischen Gegner der Nationalsozialisten zu bekämpfen.

Am 27. Februar brannte das Reichstagsgebäude. Die Nationalsozialisten gaben den Kommunisten die Schuld für den Brand, und bereits am nächsten Tag wurde eine „Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat“ erlassen. Dies war der erste Schritt zur Errichtung einer nationalsozialistischen Diktatur. In der „Notverordnung“ wurden

10 folgende demokratischen Grundrechte aufgehoben:
die Meinungs-, Presse-, Vereins-, und Versammlungsfreiheit
das Post- und Fernmeldegeheimnis
die Unverletzlichkeit der Wohnung

15 Außerdem erlaubte die Verordnung die Verhaftung von Oppositionellen. Damit schuf sie die Rechtsgrundlage für die Konzentrationslager, die das wichtigste Instrument der Verfolgung von Oppositionellen und Minderheiten wurden (das erste KZ wurde am 20.3.1933 in Dachau errichtet).

20 Durch Propaganda, Täuschung und massiven Druck erreichte Adolf Hitler, dass der Reichstag am 24.3.1933 seinem „Ermächtigungsgesetz“ zustimmte. Das Gesetz erlaubte der Hitler-Regierung, Gesetze ohne die Zustimmung des Reichstags zu erlassen: Der Reichstag entmachtete sich dadurch selbst.

25 Am 31.3.1933 wurden die Länderparlamente umgebildet. Mit dem „Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ (die Länderparlamente müssen sich im selben Verhältnis wie der Reichstag zusammensetzen) erreichte Adolf Hitler, dass die NSDAP auch in den einzelnen Ländern die stärkste Fraktion wurde.

Am 2.5. 1933 wurden die Gewerkschaften und am 22.6.1933 die SPD verboten. Die anderen Parteien (DNVP, DVP und das Zentrum) lösten sich bis zum 5. Juli selbst auf.

30 Den letzten Rest der Demokratie beseitigte das „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ vom 14.7.1933. Die NSDAP war nun die einzige Partei und Adolf Hitler ihr diktatorischer „Führer“.

Worterkklärungen:

- ⇒ 2: abschaffen; *schaffte ab, hat abgeschafft* = (hier:) Gesetze od. Regelungen außer Kraft setzen
- ⇒ 3: etw. beschränken; *beschränkte, hat beschränkt* = e-r Sache e-e Grenze setzen ≈ begrenzen
- ⇒ 4: bewaffnet (Adj) = mit Waffen ausgerüstet
- ⇒ 4: etw. aufstellen, *stellte auf, hat aufgestellt* = (hier:) etw. aus einzelnen Teilen zusammensetzen (und an einen Ort stellen) ≈ aufbauen
- ⇒ 6: brennen; *brannte, hat gebrannt* = etw. wird vom Feuer zerstört od. beschädigt
- ⇒ 7: Brand (m) = ein Feuer, das großen Schaden anrichtet
- ⇒ 7: Notverordnung (f) = e-e Norm oder Maßnahme, die der Staat in einer schlimmen Situation festlegt
- ⇒ 8: zum Schutz (m) vor etw. = als Maßnahme, die etw. (meist Unangenehmes) verhindern soll

- ⇒ 9: Errichtung (f): errichten; *errichtete, hat errichtet* = (hier:) etw., das es vorher nicht gegeben hat, neu schaffen
- ⇒ 9: Diktatur (f) = e-e Regierungsform, in der nur ein Mensch od. e-e Gruppe von Menschen die absolute Macht hat und keine Gegner duldet
- ⇒ 10: aufheben, *hob auf, hat aufgehoben* = (hier:) e-e regelung nicht länger gültig sein lassen ≈ abschaffen
- ⇒ 12: Fernmeldegeheimnis (s) = das staatlich garantierte Recht, dass niemand ein Telefongespräch mithören od. ein Telegramm lesen darf
- ⇒ 13: Unverletzlichkeit (f): unverletzlich (Adj) = so wichtig, dass man nichts davon nehmen oder daran ändern darf ≈ unantastbar <Gesetze, Rechte>
- ⇒ 14: schaffen; *schuf, hat geschaffen* = etw. durch (kreative) Arbeit entstehen lassen <ein literarisches Werk, Arbeitsplätze, die Voraussetzungen für etw.>
- ⇒ 15: (Rechts-) Grundlage (f) = etw. (bereits Vorhandenes) , auf das man etw. aufbauen od. von dem aus man etw. weiterentwickeln kann ≈ Basis
- ⇒ 15: Konzentrationslager (s) = Ein Lager, in dem (aus politischen, rassistischen o.ä. Gründen) Gefangene unter sehr schlechten Bedingungen leben, in dem sie oft gefoltert und ermordet werden
- ⇒ 15: Instrument (s) = (hier:) Mittel
- ⇒ 18: Täuschung (f): j-n täuschen; *täuschte, hat getäuscht* = absichtlich einen falschen Eindruck bei j-m erwecken ≈ irreführen
- ⇒ 18: massiv (Adj) = (hier:) sehr stark und heftig
- ⇒ 18: Druck (m) = (hier:) e-e psychische Belastung od. ein starker Einfluss, die j-n zu etwas drängen od. zwingen ≈ Zwang
- ⇒ 19: Ermächtigung (f): ermächtigen, *ermächtigte, hat ermächtigt* = j-m das Recht od. die Vollmacht geben, etw. zu tun
- ⇒ 19: etw. zustimmen; *stimmte zu, hat zugestimmt* = sagen, dass man etw. als richtig ansieht
- ⇒ 21: entmachten; *entmachtete, hat entmachtet* = j-m Macht und Einfluss nehmen
- ⇒ 22: umbilden; *bildete um, hat umgebildet* = etw. in der Form od. der Besetzung ändern
- ⇒ 24: Verhältnis (s) = die Beziehung zwischen zwei od. mehreren Dingen, die man messen und vergleichen kann ≈ Relation
- ⇒ 24: sich zusammensetzen aus; *setzte sich zusammen, hat sich zusammengesetzt* = etw. besteht aus verschiedenen Teilen
- ⇒ 26: Gewerkschaft (f)) = e-e Organisation, die die Interessen der Arbeitnehmer gegenüber den Arbeitgebern od. dem Staat vertritt
- ⇒ 27: etw. löst sich auf; *löste sich auf, hat sich aufgelöst* = etw. hört auf zu bestehen, geht zu Ende
- ⇒ 28: beseitigen; *beseitigte, hat beseitigt* = bewirken, dass etw. nicht mehr vorhanden ist

⑤ Erziehung und Propaganda im „Dritten Reich“

„Der Erringung der äußeren Macht muss die innere Erziehung des Menschen folgen“, sagte Adolf Hitler im Juli 1933, nachdem er seine Macht gesichert hatte. Zwei Faktoren halfen ihm in den nächsten Jahren, diese Macht zu erhalten: Die Erziehung der Jugend und die staatliche Propaganda.

- 5 Die meisten Arbeiter waren 1933 noch nicht für eine aktive Beteiligung in den nationalsozialistischen Organisationen zu gewinnen. Deshalb bemühte sich die NSDAP besonders um die Jugendlichen. Mit zehn Jahren konnten Jungen und Mädchen in die Jugendorganisation der NSDAP, die „Hitlerjugend“, aufgenommen werden. Die HJ hatte im Jahr 1932 ca. 108 000 Mitglieder. Da andere Jugendorganisationen direkt nach der
- 10 Machtübertragung an Hitler verboten und aufgelöst wurden, stieg diese Zahl 1933 auf 2,3 Millionen (bis 1939: 8,7 Millionen).

- In der Hitlerjugend wurden die Kinder im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie erzogen. Dabei ging es nicht um intellektuelle Bildung (die nationalsozialistische Pädagogik stand der Vermittlung von Wissen eher feindlich gegenüber), sondern um
- 15 Freude am Spielen, um Kameradschaftsgeist und um Abenteuerlust. Das Prinzip „Jugend wird durch Jugend geführt“ machte die HJ bei den Jugendlichen zusätzlich beliebt; viele gingen ohne die Zustimmung ihrer Eltern zu den Veranstaltungen der HJ.

- Auch viele Erwachsenen begeisterten sich immer mehr für die Angebote verschiedener NSDAP-Organisationen (wie z.B. die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die ein
- 20 kulturelles und touristisches Freizeitprogramm anbot).

- Entscheidend für den Erfolg bei der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie war jedoch der staatliche Propaganda-Apparat. Die Propaganda der NSDAP unterschied sich von der Propaganda der anderen Parteien vor allem durch massives Auftreten:
- 25 Bereits 1928/1929 hatte die NSDAP ein dichtes Netz von Stützpunkten und Ortsgruppen aufgebaut. Nach der Machtübernahme organisierten die Nationalsozialisten überall in Deutschland Propagandaveranstaltungen - kleine und größere Wahlveranstaltungen, Kundgebungen, Propagandamärsche und vor allem die Massenveranstaltung der Parteitage und Hitler-Reden. Der wichtigste Bestandteil der Propaganda war der Führermythos: Mit Hilfe von Presse, Rundfunk und Film inszenierte der „Minister für
- 30 Volksaufklärung und Propaganda“ Joseph Goebbels einen maßlos übersteigerten Personenkult um den „Führer“.

Goebbels hatte die Aufgabe „Menschen zu gewinnen.“ Sein Ziel formulierte er einmal so: *„Das Volk soll anfangen, einheitlich zu denken, einheitlich zu reagieren und sich der Regierung mit ganzer Sympathie zur Verfügung stellen.“*

- 35 Das NS-Regimes sorgte dafür, dass der einzelne Mensch von Kindesbeinen an ständig beeinflusst und kontrolliert wurde. So konnte das Propagandaministerium in den zwölf Jahren seiner Tätigkeit das Ziel der **Manipulation von Menschen** erreichen.

Worterklärungen:

- ⇒ 1: Erringung (f): etw. erringen; *errang, hat errungen* = etw. dadurch bekommen, dass man sich sehr angestrengt od. sehr darum bemüht
- ⇒ 2: Faktor (m) = ein Element, das zusammen mit anderen Elementen ein bestimmtes Ergebnis verursacht
- ⇒ 5: aktiv (Adj) = so, dass man immer bereit ist, etw. zu tun und sich zu engagieren, und dies auch tut
- ⇒ 5: Beteiligung (f) = sich an etw. beteiligen, *beteiligte sich, hat sich beteiligt* = bei etw. aktiv mitwirken
- ⇒ 6: sich um j-n bemühen; *bemühte sich, hat sich bemüht* = (hier:) freundlich zu j-m sein, um seine Zuneigung zu bekommen
- ⇒ 8: j-n aufnehmen; *nahm auf, hat aufgenommen* = (hier:) Mitglied in einer Organisation werden lassen
- ⇒ 10: steigen; *stieg, ist gestiegen* = (hier:) etw. wird (im Niveau, Umfang od. Wert) höher od. größer
- ⇒ 12: „Erziehung im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie“ = so, wie die Nationalsozialisten Erziehung planen und durchführen
- ⇒ 13: intellektuell = in Bezug auf den Verstand
- ⇒ 13: Bildung (f) = der Prozess, bei dem ein Mensch (durch Erziehung und Ausbildung) Wissen und Können auf verschiedenen Gebieten erwirbt
- ⇒ 14: Vermittlung (f) = (hier:) die Weitergabe bestimmter Informationen
- ⇒ 15: Kameradschaftsgeist (m) = 1. Kameradschaft (f) = das Verhältnis zwischen zwei od. mehreren Menschen, die einander vertrauen u. helfen. 2. Geist (m) = (hier:) die innere Einstellung od. Haltung, die (meist) eine Bewegung charakterisiert <der demokratische Geist, der olympische Geist>.
- ⇒ 15: Abenteuerlust (f) = der Wunsch, etw. Spannendes u. Aufregendes zu erleben od. zu unternehmen
- 15: Prinzip (s) = (hier:) die Idee, die Gesetzmäßigkeit auf der etw. aufgebaut ist
- ⇒ 19: sich für etw. begeistern; *begeisterte sich, hat sich begeistert* = sich für etw. sehr interessieren
- ⇒ 18: Angebot (s): anbieten; *bot an, hat angeboten* = (hier:) e-e Institution o.ä. gibt j-m die Möglichkeit, an etw. Angenehmen, Nützlichen od. Hilfreichen teilzunehmen
- ⇒ 21: Entscheidend = so, dass dadurch etw. entschieden wird
- ⇒ 22: Apparat (m) = (hier:) alle Personen u. hilfsmittel, die man für e-e bestimmte Aufgabe od. für e-e Institution/Organisation braucht
- ⇒ 24: Netz (s) = (hier:) eine Gruppe von Personen od. Institutionen, die an verschiedenen Orten arbeiten, aber miteinander durch die Organisation verbunden sind
- ⇒ 24: Stützpunkt (m) = ein Ort, von dem aus man (besonders) militärische Aktionen startet
- ⇒ 27: Kundgebung (f) = e-e Veranstaltung, besonders als Teil e-r Demonstration, bei der e-e politische Meinung öffentlich vertreten wird
- ⇒ 27: (Propaganda-) Marsch (m) = das Gehen mit kurzen und schnellen Schritten in e-r Gruppe
- ⇒ 29: (Führer-) Mythos (m) = e-e Person, ein Ereignis, die/das in der Vorstellung der Menschen sehr positive Eigenschaften hat (was der Wirklichkeit oft nicht entspricht) ≈ Legende
- ⇒ 29: inszenieren; *inszenierte, hat inszeniert* = (hier:) etw. (oft mit List und Raffinesse) verursachen

- ⇒ 30: (Volks-) Aufklärung (f): aufklären; *klärte auf, hat aufgeklärt* = etw. Kompliziertes verständlich machen oder den wahren Sachverhalt deutlich machen
- ⇒ 30: maßlos (Adj) = über das normale Maß weit hinausgehend
- ⇒ 30: übersteigert (Adj) = übertrieben stark
- ⇒ 31: Personenkult (m) = die völlig übertriebene Verehrung von j-m, der Macht und Ansehen hat
- ⇒ 33: einheitlich (Adj) = so, dass sie eine Einheit bilden u. keine Unterschiede enthalten
- ⇒ 34: etw. hat j-s Sympathie (f) = j-d findet etw. gut, gibt etw. seine Zustimmung
- ⇒ 34: zur Verfügung stellen; *stellte, gestellt* = j-m das Recht od. die Möglichkeit geben, über j-n/etw. zu bestimmen, etw. für seine Zwecke zu benutzen
- ⇒ 35: für etw. sorgen; *sorgte, hat gesorgt* = alles tun, was nötig ist, damit etw. geschieht, entsteht od. da ist
- ⇒ 36: j-n beeinflussen = auf j-n so einwirken, dass er anders denkt od. handelt
- ⇒ 37: Manipulation (f); j-n manipulieren; *manipulierte, hat manipuliert* = j-n absichtlich beeinflussen, ohne dass er es merkt, um zu erreichen, dass er in bestimmter Weise denkt oder handelt.

⑥ Die Schoah: Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden

Im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Ideologie stand der Glaube an die „arische Herrenrasse“. In der von Rassetheoretikern entwickelten „Hierarchie der Menschheit“ nahm die arische (genauer: die nordische) Rasse den obersten Rang ein. Auf die unterste Stufe wurden die Juden gestellt - als „Zerstörer des Volkskörpers“, als „Schmarotzer“ und „Verschwörer“.

Die Nationalsozialisten glaubten auch an einen „Kampf ums Dasein“. Sie meinten damit, dass die Menschen um ihr Recht zu leben kämpfen müssen und dass das stärkste Volk das Recht hat, über die anderen Völker zu herrschen. Juden wurde das Recht zu Leben abgesprochen und schon sehr früh begannen die Nationalsozialisten, von der „Entjudung Deutschlands“ und einer „Lösung der Judenfrage“ zu sprechen.

Der Mord an den Juden war ein langjähriger, schrittweise vorgehender Prozess. Er begann 1933 mit der Definition: Wer ist Jude? Die Nationalsozialisten glaubten, dass es eine „jüdische Rasse“ gäbe. Da es dafür aber keine wissenschaftlichen Kriterien gab, mussten sie auf die Religionszugehörigkeit zurückgreifen: Die Religion der Großeltern bestimmte, wer zur „jüdischen Rasse“ gehörte, und wer nicht (bei drei „volljüdischen“ Großeltern galt man als Jude). Um die „Rasse“ feststellen zu können, mussten ab 1935 alle Deutschen einen Nachweis über ihre „*deutsche oder artverwandte Abstammung bzw. des Grades eines fremden Bluteinschlages*“ vorlegen.

Der Alltag der Ausgrenzung und der Entrechtung begann für die Juden im nationalsozialistischen Deutschland gleich 1933. Die erste staatlich gelenkte Maßnahme gegen Juden war der „*Aprilboykott*“ vom 1.4.1933: Angehörige der SA und der SS stellten sich vor die Geschäfte jüdischer Eigentümer und die Praxen jüdischer Ärzte und Rechtsanwälte und riefen die Bevölkerung zum Boykott gegen Juden auf.

Am 7.4.1933 wurden jüdische Beamte aus dem Dienst entlassen, wenn sie nicht am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten. Im April wurde die Aufnahme von „Nicht-ariern“ an Schulen und Universitäten eingeschränkt.

Goebbels propagierte auch die Entfernung der Juden aus dem deutschen Kulturleben. Jüdische Künstler und Schauspieler durften nicht mehr auftreten, Werke jüdischer Komponisten und Theaterdichter nicht mehr gespielt werden. Die Bücher jüdischer und

30 anderer unliebsamer Autoren wurden verboten und am 10.5.1933 öffentlich verbrannt.
1935 verschärfte sich die Diskriminierung der Juden durch die sogenannten
Nürnberger Gesetze: das „Reichsbürgergesetz“ und das „Gesetz zum Schutze des
deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. Durch sie wurde z.B. die Eheschließung
zwischen Juden und „Ariern“ verboten.

35 Am 30.9.1935 werden alle jüdischen Beamten entlassen; am 7.3.1936 wird den Juden
das Wahlrecht genommen.

Von den ca. 550 000 Juden, die 1932 im deutschen Reich lebten, wanderten bis Ende
1937 etwa 130 000 aus. Die meisten Juden fühlten sich jedoch als Deutsche und
konnten sich nicht vorstellen, ihre Heimat zu verlassen. Nach 1938 waren außerdem
40 nur noch wenige Länder bereit, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen.

Im Laufe des Jahres 1938 kam es zu weiteren Maßnahmen gegen Juden: Juden mussten
ihr Vermögen abgeben und durften bestimmte Berufe nicht mehr ausüben.

Alle Juden mussten jüdische Vornamen haben und wenn sie deutsche Namen trugen,
45 mussten sie zusätzlich den Namen „Israel“ oder „Sara“ annehmen.

Ihre Reisepässe wurden mit einem großen „J“ versehen. Im Oktober 1938 wurden ca.
17000 Juden polnischer Staatsangehörigkeit nach Polen abgeschoben.

50 Zur offenen Verfolgung von Juden kam es ab der sogenannten *Reichskristallnacht*,
dem Pogrom in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938. Nachdem in Paris ein
Jude den deutschen Botschaftssekretär getötet hatte, befahl Goebbels die reichsweite
Zerstörung von Synagogen und jüdischen Geschäften. Offiziell ermordeten SA- und
NSDAP- Mitglieder 91 Personen; etwa 26000 jüdische Männer wurden verhaftet und
in Konzentrationslager gebracht.

55 Von nun an kam es zur vollständigen Entrechtung und Enteignung von Juden: alle Ge-
schäfte und Betriebe von Juden wurden geschlossen, ihr Vermögen mussten sie (weit
unter dem Wert) verkaufen; Juden wurde verboten Theater, Konzerte oder Kinos zu
besuchen, jüdische Kinder durften keine deutschen Schulen besuchen, das Wohnrecht
und die Bewegungsfreiheit wurden eingeschränkt, alle Juden mussten in
60 „Judenhäusern“ wohnen.

Nachdem das nationalsozialistische Regime am 1.9.1939 Polen überfallen und so den
Zweiten Weltkrieg ausgelöst hatten, begann die Konzentration von Juden. Im besetzten
Polen wurden Ghettos und Konzentrationslager eingerichtet.

65 Ende 1939 fand die erste Deportation statt. Österreichische Juden wurden nach Polen
gebracht, wo sie beim Aufbau eines Konzentrationslagers helfen mussten. Deutsche
Juden wurden ab Februar 1940 nach Polen deportiert.

Am 20. Januar 1941 trafen sich Vertreter verschiedener Ministerien und Verwaltungs-
organe zu einer Geheimkonferenz in einer Villa am Wannsee in Berlin. Hier
beschlossen sie die Vernichtung der europäischen Juden. In allen von Deutschland
70 besetzten Gebieten wurden die Juden verfolgt, in die Vernichtungslager deportiert oder
erschossen. Bis zum Kriegsende 1945 ist mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln
versucht worden, den Beschluss der *Wannsee-Konferenz* in die Tat umzusetzen. Sechs
der neun Millionen jüdischen Männer, Frauen und Kinder Europas wurden ermordet.

Wörterklärungen:

Schoah = das hebräische Wort für Katastrophe. Begriff für die Judenverfolgung im Europa der Jahre 1933 bis 1945, für die von den Nationalsozialisten organisierte, planmäßige Vernichtung von Juden.

- ⇒ 2: Hierarchie (f) = e-e strenge Ordnung, die von oben nach unten geht u- in der jeder e-n bestimmten Rang hat
- ⇒ 3: Rang (m) = e-e bestimmte Stufe in e-r Ordnung, die durch soziale od. dienstliche Wichtigkeit gekennzeichnet ist ≈ Stellung
- ⇒ 5: Schmarotzer (m) = ein Tier od. e-e Pflanze, die auf od. in anderen leben u. von ihnen die Nahrung nehmen ≈ Parasit
- ⇒ 5: Verschwörer (m) = zwei od. mehrere Personen, die planen, j-m/etw. zu schaden
- ⇒ 6: Dasein = das Leben (besonders) eines Menschen
- ⇒ 9: j-m etw. absprechen; *sprach ab, hat abgesprochen* = ein Recht, ein Privileg, das j-d hat, für ungültig erklären
- ⇒ 10: „Entjudung“ (f) = Wortschöpfung der Nationalsozialisten. Die Vorsilbe *Ent-* drückt aus, dass etw. von etw. weggenommen od. befreit wird. Gemeint ist die Entfernung von Juden aus Deutschland
- ⇒ 11: Prozess (m) = ein Vorgang, der aus mehreren Phasen besteht, in dem e-e Veränderung stattfindet
- ⇒ 13: Kriterium (s), Kriterien (pl) = ein Merkmal, nach dem man e-e Frage entscheidet od. etw. beurteilt
- ⇒ 14: (Religions-) Zugehörigkeit (f) = das Dazugehören zu einer (religiösen) Gemeinschaft
- ⇒ 14: auf j-n/etw. zurückgreifen; *griff zurück, hat zurückgegriffen* = j-s Hilfe suchen od. etw. verwenden, weil die Situation es erfordert
- ⇒ 17: Nachweis (r): Dokument, mit dem man zeigen kann, dass etwas wahr ist.
- ⇒ 17: Abstammung (f); abstammen; *stammte ab, (kein Perfekt)* = der Nachkomme von j-m sein
- ⇒ 18: „Grad des fremden Bluteinschlages“ (Nazijargon): wieviel Blut von „fremden Rassen“ im Körper eines Menschen enthalten ist
- ⇒ 20: Ausgrenzung (f): ausgrenzen; *grenzte aus, hat ausgegrenzt* = beschließen, dass j-d nicht Teil einer Gruppe od. Gemeinschaft sein darf
- ⇒ 20: Entrechtung (f) : entrechten; *entrechtete, hat entrechtet* = j-n unterdrücken u. ihm seine Rechte nehmen
- ⇒ 21: gelenkt: Part. Parf. von: lenken; *lenkte, hat gelenkt* = (hier:) die Entwicklung e-r Sache bestimmen ≈ führen
- ⇒ 22: (April-) Boykott (m) : boykottieren; *boykottierte, hat boykottiert* = als Protest gegen etw. sich weigern, mit j-m Handel zu treiben, etw. zu kaufen, an etw. teilzunehmen oder eine Beziehung mit j-m/etw. zu unter-halten
- ⇒ 23: Praxis (f), Praxen (Pl) = die Räume, in denen ein Arzt oder Rechtsanwalt arbeitet
- ⇒ 25: Beamte (m) = j-d, der im Dienst des Staates arbeitet und dadurch bestimmte Rechten und Pflichten hat
- ⇒ 25: Dienst (m) = (hier:) das Arbeitsverhältnis (besonders) bei einer Behörde
- ⇒ 26: Aufnahme (f): aufnehmen, *nahm auf, hat aufgenommen* = (hier:) j-n Mitglied (z.B. in e-r Organisation) werden lassen
- ⇒ 27: etw. einschränken; *schränkte ein, hat eingeschränkt* = etw. zu e-m geringeren Grad tun als bisher
- ⇒ 28: Entfernung (f) = (hier:) das Entfernen (Wegnehmen) von e-r Stelle
- ⇒ 34: unliebsam (Adj) = nicht gern gesehen

- ⇒ 36: sich verschärfen; *verschärfte sich, hat sich verschärft* = etw. wird unangenehmer od. bedrohlicher
- ⇒ 41: Ehre (f) = das Bewusstsein, das man von seiner eigenen Würde u. von seinem Wert innerhalb der Gesellschaft hat
- ⇒ 42: Eheschließung (f) = die offizielle Zeremonie (beim Standesamt), bei der ein Mann u. e-e Frau heiraten
- ⇒ 48: auswandern; *wanderte aus, ist ausgewandert* = sein Heimatland verlassen, um in e-m anderen Land zu Leben ≈ emigrieren
- ⇒ 52: Heimat (f) = das Land, die Gegend od. der Ort, wo j-d aufgewachsen ist od. wo er lange Zeit gelebt hat u. wo er sich zu Hause fühlt
- ⇒ 54: bereit sein = für e-n bestimmten Zweck zur Verfügung stehen ≈ vorbereitet sein
- ⇒ 55: Im Laufe (+Gen), auch: im Verlauf (+Gen) = während des genannten Zeitraums, der genannten Handlung
- ⇒ 57: Vermögen (s) = der gesamte Besitz (als materieller Wert)
- ⇒ 63: etw. mit etw. versehen; *versieht, versah, hat versehen* = dafür sorgen, dass etw. irgendwo vorhanden ist
- ⇒ 64: abschieben; *schob ab, hat abgeschoben* =
- ⇒ 67: Botschaftssekretär (m) = 1. Botschaft (f): die offizielle diplomatische Vertretung e-s Staates in e-m anderen Staat. 2. Sekretär: j-d, der für j-n anderen (meist seinen Chef) Briefe schreibt, Telefonate erledigt, Treffen arrangiert usw.
- ⇒ 67: reichsweit (Adj) = im gesamten Reich
- ⇒ 68: offiziell (Adj) = (hier:) so, wie es öffentlich gesagt wird (aber nicht wahr sein muss)
- ⇒ 72: Betrieb (m) = alle Gebäude, technischen Anlagen usw., die zusammengehören u. in denen bestimmte Waren produziert od. Dienstleistungen erbracht werden ≈ Firma
- ⇒ 73: Wert (m) = der Preis, den etw. kostet
- ⇒ 77: überfallen; *überfiel, hat überfallen* = j-n plötzlich angreifen und mit Waffen bedrohen
- ⇒ 78: auslösen; *löste aus, hat ausgelöst* = durch e-e bestimmte Aktion etw. hervorrufen, etw. entstehen lassen
- ⇒ 78. Konzentration (f) von j-m/etw = das Zusammenbringen vielen Personen/dingen an eine bestimmte Stelle
- ⇒ 78: besetzt: Part.Perf. von: besetzen; *besetzte, hat besetzt* = (hier:) in ein fremdes Gebiet eindringen u. dort bleiben, um die Macht der Eroberer auszuüben
- ⇒ 80: Deportation (f) = der Abtransport von Menschen in ein Lager
- ⇒ 80: Aufbau (m) = die Handlung, bei der man etw. aus einzelnen teilen zusammensetzt und aufstellt
- ⇒ 81: Vertreter (m) = (hier:) j-m der von einer Institution o.ä. zu einer Versammlung geschickt wird, damit die Interessen der Institution berücksichtigt werden
- ⇒ 83: Verwaltungsorgan (s) = 1. Verwaltung (f) = alle Ämter u. Behörden in e-r Gemeinde, e-m Staat. 2. Organ (s) = (hier:) e-e Abteilung (e-r Regierung o.ä.) für bestimmte Aufgaben
- ⇒ 84: Konferenz (f) = ein Treffen, bei dem mehrere od. viele Personen über bestimmte Themen reden u. diskutieren
- ⇒ 84: beschließen, *beschloss, hast beschlossen* = nach längerer Überlegung sich entscheiden od. bestimmen, was gemacht wird
- ⇒ 88: etw. steht zur Verfügung; *stand z.V., hat z.V. gestanden* = etw. kann für bestimmte Zwecke gebraucht werden
- ⇒ 87: Mittel (s) = etw. mit dessen Hilfe man etw. tun od. erreichen kann

⇒ 86: Beschluss (m) = e-e (meist offizielle) Entscheidung einer od. mehrerer Personen, etw. zu tun.

C. „Die Gesellschaft des Holocaust“ - Anregungen zur Diskussion

„Schwarz und weiß stehen so oft so dicht beieinander“, schreibt Ida Ehre. Sie meint damit, dass es im Dritten Reich nicht einfach die „Guten“ auf der einen und die „Schlechten“ auf der anderen Seite gab.

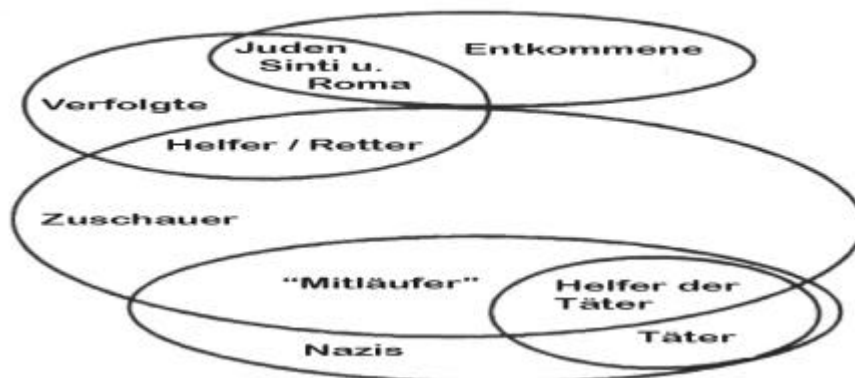
Die meisten Menschen haben weder „Gutes“ noch „Schlechtes“ getan, sondern haben einfach zugeschaut: Als ihre Kollegen oder ihre Nachbarn entrechtet, verfolgt, deportiert wurden. Kaum jemand hat gegen die Diskriminierung und gegen die Deportationen protestiert.

Andere riskierten ihr Leben, um Verfolgten zu helfen.

Aufgabe

Suchen Sie in der Autobiografie Ida Ehres nach Situationen, in denen Menschen „gut“ oder „schlecht“ gehandelt haben. Was sind das für Menschen? Welche Gründe haben Sie für ihre Taten? Hatten die Menschen in den Situationen die Möglichkeit, anders zu handeln?

Ordnen Sie einige der Menschen, die in der Autobiografie Ida Ehres vorkommen, in das Schema von der „**Gesellschaft des Holocaust**“ ein:



©Matthias Heyl, www.fasena.de

Erläuterung zum Schema:

Täter: SS-Wachmannschaften in den Konzentrationslagern; Polizisten und Wehrmacht-

angehörige, die an der Deportation und Ermordung der Juden beteiligt waren....

Nazis: Angehörige der NSDAP und anderer NS-Organisationen....

Helfer der Nazis: Menschen, die Juden verrieten, Kollaborateure....

Mitläufer: Menschen, die den Nazis folgten, ohne sich selbst als Nazis zu verstehen....

Zuschauer: die „schweigende Mehrheit“

Helfer der Verfolgten: Die Retter, die Verfolgten halfen, unterzutauchen oder zu fliehen

Verfolgte: Juden, Sinti und Roma, politische Gegner der Nazis (Kommunisten, Sozialisten,

Demokraten..) Homosexuelle, Behinderte, Zeugen Jehovas, Angehörige von Nationen, die in der Ideologie der Nationalsozialisten „minderwertig“ waren.

Aufgabe

Beantworten Sie die folgenden Fragen:

1. Finden alle Menschen, die im Dritten Reich gelebt haben, einen Platz in diesem Schema?
2. Sind die „Rollen“ in dem Schema „fest“ oder kann jemand seinen Platz wechseln?
3. Wenn Sie denken, es gibt die Möglichkeit seine „Rolle“ zu verlassen, nennen Sie bitte Beispiele und, wenn möglich, Gründe für den Wunsch seine „Rolle“ verlassen zu wollen.

„Lehren“ aus der Geschichte?

„Es war eine Zeit, die keinem jungen Menschen von heute nachvollziehbar erscheint, die aber immer und immer wieder den nachfolgenden Generationen vor Augen geführt werden muß, um eine Wiederholung zu verhindern“. So schreibt Ida Ehre in ihrer Autobiografie. Ihr Lebenswerk nach dem Krieg - das *„Theater der Menschlichkeit“* ist geprägt von der Hoffnung, dass die Menschen aus der Geschichte lernen würden.

Nach dem Mord an den europäischen Juden gab es noch viele weitere Völkermorde: Vietnam, Kambodscha, Ruanda, Bosnien...

Zur Diskussion:

Sehen Sie sich die folgende Darstellung an:

Definition → Entrechtung → Ausgrenzung/Ghettoisierung → Verfolgung → Ermordung

Überlegen Sie, an welcher Stelle das Verbrechen begann. Hätte es verhindert werden können? Wer hätte es verhindern können?

Aufgabe:

Was müssen die Menschen lernen? Wo müssen sie anfangen zu lernen? Schreiben Sie Ihre Gedanken zu diesen Fragen auf.

D. ZEITTADEL

(aus: Richter, Hans Peter: „Damals war es Friedrich“. Nürnberg: SebalduS, 1961)

Bei Gesetzen, Erlassen und Verordnungen sind die Veröffentlichungsdaten angegeben

- 30.01.1933 Adolf Hitler wird Reichskanzler.
- 05.03.1933 Reichstagswahl, Einzelaktionen gegen Juden.
- 24.03.1933 Der Reichstag ermächtigt Hitler, an seiner Stelle Gesetze zu erlassen (Ermächtigungsgesetz).
- 01.04.1933 Eintägiger Boykott jüdischer Geschäfte.
- 07.04.1933 Nichtarische Beamte werden in den Ruhestand versetzt (Ausgenommen Kriegsteilnehmer).
- 21.04.1933 Das rituelle Schächten wird verboten.
- 25.04.1933 Die Neuaufnahme von Nichtariern an Schulen und Hochschulen wird eingeschränkt.
- 16.06.1933 Im Deutschen Reich leben rund 500 000 Juden.
- 14.07.1933 „Unerwünschten“ kann die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt werden.
- 02.08.1934 Reichspräsident von Hindenburg stirbt. Hitler macht sich als „Führer und Reichskanzler“ zum Staatsoberhaupt.
- 16.03.1935 Wiedereinführung der Wehrpflicht.
- 06.09.1935 Der Verkauf jüdischer Zeitungen im Straßenhandel wird verboten.
- 15.09.1935 Nur Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes können „Reichsbürger“ werden.
Juden dürfen Staatsangehörige deutschen Blutes nicht heiraten. Juden dürfen deutsche Hausangestellte unter 45 Jahren nicht beschäftigen (Nürnberger Gesetze).
- 30.09.1935 Alle jüdischen Beamten werden beurlaubt.
- 07.03.1936 Juden besitzen kein Reichstagswahlrecht; Wiederbesetzung des Rheinlandes.
- 01.08.1936 Eröffnung der Olympischen Spiele in Berlin.
- 02.07.1937 Weitere Einschränkung der Zahl jüdischer Schüler an deutschen Schulen.
- 16.11.1937 Juden erhalten nur noch in besonderen Fällen Auslandspässe.
- 13.03.1938 Einmarsch deutscher Truppen in Österreich.
- 26.04.1938 Juden müssen ihr Vermögen angeben.
- 06.07.1938 Juden werden bestimmte Gewerbe untersagt (z. B. Makler, Heiratsvermittler,

Fremdenführer).

- 23.07.1938 Juden müssen ab 1.1. 39 Kennkarten bei sich führen.
- 25.07.1938 Jüdische Ärzte gelten ab 30. 9. 38 nur noch als „Krankenbehandler“.
- 27.07.1938 Alle „jüdischen“ Straßennamen werden entfernt.
- 17.08.1938 Juden dürfen ab 1.1. 39 nur noch jüdische Vornamen haben. Wenn sie deutsche Namen führen, müssen sie zusätzlich den Namen „Israel“ bzw. „Sara“ annehmen.
- 05.10.1938 Reisepässe von Juden werden mit einem ‚J‘ versehen.
- 08.10.1938 Rund 15 000 „staatenlose“ Juden werden nach Polen abgeschoben.
- 07.11.1938 Attentat des Juden Herschel Grynszpan auf den deutschen Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris.
- 08.11.1938 Erste Ausschreitungen gegen Juden.
- 09.11.1938 Vom Rath stirbt. Beginn des Pogroms.
- 10.11.1938 Pogrom (Nacht vom 9./10.11. „Reichskristallnacht“).
- 11.11.1938 Juden dürfen Waffen weder besitzen noch führen.
- 12.11.1938 Der Gesamtheit aller deutschen Juden wird eine Sühneleistung von 1 Milliarde Reichsmark auferlegt.
Die Juden müssen alle Schäden des Pogroms auf eigene Kosten sofort beseitigen.
Juden dürfen keine Geschäfte und Handwerksbetriebe mehr führen.
Juden dürfen keine Theater, Lichtspielhäuser, Konzerte und Ausstellungen mehr besuchen.
- 15.11.1938 Alle jüdischen Kinder werden aus deutschen Schulen entfernt.
- 23.11.1938 Alle jüdischen Betriebe werden aufgelöst.
- 28.11.1938 Juden dürfen sich ab sofort zu bestimmten Zeiten und in bestimmten Gebieten nicht mehr bewegen.
- 03.12.1938 Juden werden Führerscheine und Zulassungspapiere für Kraftfahrzeuge entzogen.
- 03.12.1938 Juden müssen ihre Betriebe verkaufen, ihre Wertpapiere und Schmucksachen abliefern.
- 08.12.1938 Juden dürfen keine Universitäten mehr besuchen.
- 15.03.1939 Einmarsch deutscher Truppen in die Tschechoslowakei.
- 30.04.1939 Der Mieterschutz für Juden wird eingeschränkt.
- 17.05.1939 Im Deutschen Reich leben noch rund 215 000 Juden.
- 04.07.1939 Die Juden müssen sich in einer „Reichsvereinigung der Juden“ zusammenschließen.

- 01.09.1939 Beginn des Zweiten Weltkriegs.
Juden dürfen im Sommer nach 21 Uhr und im Winter nach 20 Uhr ihre Wohnung nicht mehr verlassen.
- 21.09.1939 Juden-Pogrome in Polen.
- 23.09.1939 Alle Juden müssen ihre Rundfunkgeräte der Polizei abliefern.
- 12.10.1939 Deportation von Juden aus Österreich nach Polen.
- 19.10.1939 Die Sühneleistung der Juden wird auf 1,25 Milliarden Reichsmark erhöht; letzter Zahlungstermin ist der 15.11.1939.
- 23.11.1939 Einführung des Judensterns in Polen.
- 06.02.1940 Juden erhalten keine Kleiderkarte.
- 12.02.1940 Erste Deportation deutscher Juden.
- 29.07.1940 Juden dürfen keinen Fernsprechananschluß mehr besitzen.
- 12.06.1941 Juden dürfen sich nur noch als „glaubenslos“ bezeichnen.
- 31.07.1941 Beginn der „Endlösung“.
- 01.09.1941 Juden müssen einen Judenstern tragen. Sie dürfen ohne polizeiliche Genehmigung ihren Wohnbezirk nicht mehr verlassen.
- 14.10.1941 Beginn der allgemeinen Deportationen aus Deutschland.
- 26.12.1941 Juden dürfen öffentliche Fernsprechstellen nicht benutzen.
- 01.01.1942 Im Deutschen Reich leben noch rund 130 000 Juden.
- 10.01.1942 Juden müssen alle Woll- und Pelzsachen aus ihrem Besitz abliefern.
- 17.02.1942 Juden dürfen keine Zeitungen und Zeitschriften beziehen.
- 26.03.1942 Jüdische Wohnungen müssen durch einen Judenstern neben dem Namensschild kenntlich gemacht werden.
- 24.04.1942 Juden ist die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel untersagt.
- 15.05.1942 Juden ist das Halten von Hunden, Katzen, Vögeln usw. verboten.
- 29.05.1942 Juden ist der Besuch von Friseurgeschäften verboten.
- 09.06.1942 Juden müssen alle entbehrlichen Kleidungsstücke abliefern
- 11.06.1942 Juden erhalten keine Raucherkarten.
- 19.06.1942 Juden müssen alle elektrischen und optischen Geräte, sowie Schreibmaschinen und Fahrräder abliefern.
- 20.06.1942 Alle jüdischen Schulen werden geschlossen.
- 17.07.1942 Blinde und schwerhörige Juden dürfen keine Armbinden zur Kennzeichnung im Verkehr mehr tragen.
- 18.09.1942 Juden erhalten kein Fleisch, keine Eier und keine Milch mehr.

- 04.10.1942 Alle Juden aus deutschen Konzentrationslagern werden nach Auschwitz verlegt.
- 21.04.1943 Straffällige Juden sind nach Verbüßung einer Strafe dem KZ Auschwitz oder Lublin zuzuführen.
- 01.09.1944 Im Deutschen Reich leben noch rund 15 000 Juden.
- 13.11.1944 Juden ist die Benutzung von Wärmeräumen verboten.
- 08.05.1945 Ende des Zweiten Weltkriegs. Zusammenbruch des Deutschen Reiches.

FAIR USE NOTICE: This file may contain copyrighted material the use of which has not always been specifically authorized by the copyright owner. We are making such material available in our efforts to advance understanding of political, human rights, economic, democracy, scientific, environmental, and social justice issues, etc. We believe this constitutes a 'fair use' of any such copyrighted material as provided for in section 107 of the US Copyright Law. In accordance with Title 17 U.S.C. Section 107, the material on this site is distributed without profit to those who have expressed a prior interest in receiving the included information for research and educational purposes. If you wish to use copyrighted material from this site for purposes of your own that go beyond 'fair use', you must obtain permission from the copyright owner.
